

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkräfte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Ausschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbau“ in Berlin, Saafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 107.

Sonntag den 10. Mai 1891.

IX. Jahrg.

Zur Einkommensteuer.

Das parlamentarische Ereignis der letzten Tage ist die Ablehnung des von dem Herrenhause beschlossenen Einkommensteuertarifs im Abgeordnetenhaus mit nahezu 2/3 Mehrheit. Die Bedeutung dieser Mehrheit wird noch durch den Umstand gesteigert, daß der Finanzminister im Interesse des Zustandekommens der Vorlage sich lebhaft für den Herrenhausbeschluss ins Zeug gelegt und dadurch eine Reihe andersfalls gegnerischer Stimmen für denselben gewonnen hatte, sowie daß die Deutschfreisinnigen aus Opposition gegen den Einkommensteuertarif und das ganze Gesetz sich jetzt auf die Seite des Herrenhauses schlugen, während die beiden konservativen Fraktionen bis auf einen Bruchteil der freikonservativen Fraktion entschieden für die Wiederherstellung des Tarifs mit 4 pCt. Höchstbetrag eintraten. In der Debatte wurde namentlich auch von dem freikonservativen Fraktionsredner, Freiherrn von Zedlitz, welchem durch die Rebeordnung die Vertretung des Standpunktes der Mehrheit in erster Linie zugefallen war, unter lebhafter Zustimmung des Hauses nachdrücklich betont, daß die stärkere Heranziehung der ganz großen Einkommen eine unabwiesbare Forderung der Gerechtigkeit ist, daß aber der infolge der Herrenhausbeschlüsse zu gewärtigende Einnahmeausfall von 5 Millionen Mark eine schwere Beeinträchtigung der Durchführung der Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer bedeutet, sowie endlich, daß durch die Herabsetzung des Steuerfußes für die großen Einkommen auf 3 pCt. die mittleren Einkommen nicht allein relativ im Vergleich mit diesen, sondern auch in Bezug auf die Kommunalsteuern absolut schlechter gestellt würden und daß daher für den Fall einer solchen Herabsetzung deren weitere Ermäßigung unerlässlich sei. Da inzwischen auch die ungünstigen Rückwirkungen, welche bezüglich der Wahlen und des Wahlrechts von dem Beschlusse des Herrenhauses zu befürchten sind, durch die Presse eingehend erörtert sind und andernfalls bei einem Beschlusse von zwar großer politischer und praktischer, aber nicht entfernt prinzipieller Bedeutung eine Aenderung der Stellung auf Grund erneuter Prüfung der Gegenstände, eine Minderung der Autorität des Herrenhauses nicht befürchten läßt, wird mit Bestimmtheit eine baldige Verhandlung mit dem letzteren erwartet. Was über die Aufnahme des Beschlusses des Abgeordnetenhauses in Herrenhauskreisen verlautet, bestätigt diese Annahme. Selbst in den Kreisen der eifrigsten Gegner der 4 pCt. macht sich die Geneigtheit, in der Sache nachzugeben, geltend; noch scheint allerdings eine Fassungsänderung gewünscht zu werden, aus welcher noch deutlicher als bisher hervorgeht, daß auch bei 4 pCt. der aggressive Charakter der Steuer nicht verlassen werden soll. In Bezug auf eine solche Formfrage würden dem Abgeordnetenhaus sicher keine Schwierigkeiten erwachsen.

Politische Tageschau.

Die „Hamburger Nachrichten“ übernehmen folgende Aeußerung aus dem „Schwäbischen Merkur“: „Unter den in der Presse umlaufenden Vermuthungen über die Gründe, weshalb Fürst Bismarck der Leichenfeier Molkes fern-

Unter Palmen.

Erzählung von Hans Wachenhusen.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Das kleine Haus schaute ihn so kalt und ungasstlich an, sein Herz pochte bei dem Gedanken an diesen traurigen Abschied von hier. Seinen Vurschen, einen Halbblut-Indianer, hatte er bereits verabschiedet, weil selbst der ihn nicht in seiner Dürftigkeit erblicken sollte. Seine Habseligkeiten waren schon eingepackt. . . Wenn nur der nächste Tag, der Freitag erst überstanden wäre! Mit dem Gedanken trat er in das Vorgärtchen. Zu seinem Erstaunen sah er einen Mann in dem Bambusfessel, der ihn zu erwarten schien, und mit noch größerem Erstaunen erkannte er unter dem braunen, großen Sombrero den Senhor Loosen, Jakobinas Vater, der ihm mit seinen ausdruckslosen, starren Augen entgegenstarrte und ihm einen Gruß bot. Wie kam er hierher, der von ihm bisher gar keine Notiz genommen, wenn er in der Hacienda erschienen! . . . Kurt Loosen ließ ihm indes keine Zeit zum Nachdenken. Er erhob sich und sagte in seinem trockenen Ton, er komme, um ihn zu einem Kranken zu holen; die beiden Mustangs warteten drüben am Gartenzaun, er möge eilen, an guter Bezahlung sollte es nicht fehlen. Nach der Hacienda! Vielleicht sah er sie noch einmal. Roderich folgte ihm also bereitwillig und schweigend trotteten beide auf die vom Mond beglänzte Landstraße hinaus. Erst als sie die Kolonie weit hinter sich hatten, räusperte sich der Senhor. „Haben kein Glück gehabt mit Ihrer Praxis, vermuth ich,“ sagte er in seinem trockenen, harten Ton. „Ihr Haus ist schon vermietet, wenn Sie morgen nicht zahlen können. Weiß alles! Sollten auch noch Schulden haben! Kollegen freuen sich schon, Sie wieder abziehen zu sehen!“ Roderich erschrak beschämt. Man konnte also seine Lage. „Werde alles für Sie bezahlen, auch Ueberfahrt für Sie nach Europa von Porte Alegre; gebe Ihnen auch noch einige Tausend Real, melnetwegen fünftausend mit auf den Weg und

geblieben ist, haben wir die natürlichste Erklärung dieser Thatsache vermuthet. Jedem Kenner militärischer und höfischer Verhältnisse wird es klar sein, daß Fürst Bismarck an dieser militärischen Feier nur auf Grund eines Befehls, einer Einladung oder einer Hofanlage theilnehmen konnte.“ Bisher hatte man angenommen, daß Bismarck als Ritter des Schwarzen Adlerordens gleich allen anderen Ritters des hohen Ordens geladen worden sei. Es ist jedenfalls bemerkenswerth, daß die „Gamb. Nachr.“, wie aus der Uebernahme dieser Notiz hervorgeht, diese Annahme als einen Irrthum betrachten.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ bringt einen Bericht über den Aufenthalt der österreichischen Offizier-Deputationen in Berlin anlässlich der Bestattung des Feldmarschalls von Moltke, demgemäß die Offiziere des verbündeten Staates hohe Auszeichnungen von deutscher Seite erfahren haben. Das „Fremdenblatt“ sagt zum Schlusse: „Der ganze Empfang der österreichischen Offiziere trug das Gepräge freundschaftlichen Entgegenkommens und giebt neuerdings einen Beleg dafür, wie hoch man in den berufenen Kreisen des deutschen Heeres die Waffenbrüderschaft mit dem Heere der österreichisch-ungarischen Monarchie stellt.“

Eine schlagende Abfertigung ließ in der Sitzung des Reichstages vom 6. Mai der Abg. Frhr. v. Stumm dem Sozialistenführer Singer zu Theil werden. Herr Singer hatte, wie gewöhnlich, das Interesse der Arbeiter und Sozialdemokraten verwechselt. Darauf erwiderte ihm der Abg. Frhr. v. Stumm unter lebhafter Zustimmung von allen Seiten des Hauses: „Ich bin sehr gern bereit, eine geheime Abstimmung seiner eigenen früheren Arbeiter und meiner jetzigen herbeizuführen darüber, wer von uns beiden für das Ehrgefühl und die gute Sitte mehr gethan hat, er oder ich. (Gelächter. Sehr gut!) Ich bin keinen Augenblick zweifelhaft, welches Ergebnis diese Abstimmung haben würde (Sehr wahr!), wenn von uns das Zeugnis ausgestellt werden würde, bessere Löhne gezahlt und besser für seine Arbeiter gesorgt zu haben.“ Herr Singer mühte nicht der sein, der er ist, wenn er sich auf den Vorschlag des Frhr. v. Stumm einließ. Er that, was unter diesen Umständen für ihn das einzig Gerathene war, er schwieg und schlug sich seitwärts in die Büsche, seinen Kollegen die Fortsetzung des Redeturniers überlassend.

Die sozialdemokratische Fraktion verhandelte über die Beschickung des internationalen Arbeiterkongresses in Brüssel. Bebel, Liebknecht und Singer wurden als offizielle Vertreter gewählt.

Nach dem Ergebnis der letzten Sitzung der Budgetkommission des Reichstages ist es unzweifelhaft, daß die Anleihe für Kamerun mit großer Mehrheit im Reichstage genehmigt werden wird. Nur die Freisinnigen und die Sozialdemokraten dürften dagegen stimmen.

Den Bau einer Eisenbahn Tanga-Korrogo hat der Verwaltungsrath der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in seiner Sitzung beschlossen. Nach der „Allg. Reichsforresp.“ wird sich eine besondere Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 4 Millionen Mk. konstituieren.

verlange dafür nur, daß Sie einen Kranken ansehen! Zu helfen brauchen Sie ihm nicht; will nur das Zeugnis, daß er am gelben Fieber gestorben ist. Muß aber noch diese Nacht geschehen.“ Roderich schwieg betroffen.

„Der Mensch hat sein Uebel aus dem Inneren, aus den Bergwerken mitgebracht, wohin ich ihn geschickt. Habe schon mehrmals Unglück mit den fremden Leuten gehabt, wissen sich nicht mit dem Klima zu verhalten. Sie brauchen nur zu attestieren, daß er am vomito negro gestorben.“

Roderich durchschauerte es wie von Abscheu gegen diesen Mann, der so herzlos sprach; eine Furcht vor ihm aber beschlich ihn, auch sein Bewissen als junger Arzt empörte sich, denn der Haziendero, der als geizig bekannt, bot sicher nicht so viel für eine ehrliche Handlung. Und er war Jakobinas Vater! Würde sie von seiner Zumuthung? Ein Mißtrauen auch gegen sie beschlich ihn.

Er gab keine Antwort. Einstweilen überwog die Hoffnung, Jakobina trotz des späten Abends draußen zu sehen, sein Bedenken. Er hatte ja freie Hand, zu thun, was ihm seine Pflicht erlaubte. Schweigend ritten beide also am Ufer des Flusses dahin.

Die Hacienda lag bereits im blendenden Mondlicht vor ihm, ohne daß weiter ein Wort zwischen ihnen gewechselt worden, denn der Haziendero glaubte an die Bereitwilligkeit seines Begleiters, dem das Herz bange zu klopfen begann, als sie in den weiten Hof ritten.

Roderich sah nicht, wie vor der Freitreppe ein Schwarzer sich von der untersten Stufe erhob und herzusprang, um die Zügel der Pferde zu ergreifen, sein Auge hing nur an der Palmen-Gruppe seitwärts des Hauses, an der Hängematte, die zwischen den schlanken Stämmen ausgehängt, an dem weichen, indischen Gewebe eines Hausgewandes, an den schön geformten Füßen, die sich unter demselben träge herausstreckten — an Jakobinas Gestalt, die nachlässig in der Matte lag, deren dunkles, im Mondenlicht glänzendes Haar, deren voller, runder, bis zur Schulter entblößter Arm über die Maschen herabhing.

Wie er ihr auch growlte, ein letztes Lebenwohl wollte er ihr dennoch sagen.

Nach der „Magdeb. Ztg.“ soll schon in der fortgesetzten Herbsttagung des Reichstages diesem ein vollständiger Plan über endgiltige strategische Vorkehrungen auf der Insel Helgoland unterbreitet werden.

Der Ausbruch der belgischen Grubenarbeiter hat einen riesigen Umfang angenommen. Die Zahl der Streikenden beträgt mehr als 100 000. Da blutige Zusammenstöße zwischen Militär und Streikenden vorgekommen sind, so hat der Kriegsminister die sofortige Einberufung der beiden Militärklassen 1887 und 1888 angeordnet. Ueber Jemeppe, Angleur, Seraing, Ongree ist der Belagerungszustand verhängt. In den Coderill-Becken ruhen alle Gruben, Eisenwerke, Stahlwerke, Walzwerke und Hochofen. Das 11., 12. und 14. Infanterieregiment sind daselbst stationirt.

Wie die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg meldet, sollen bis zum 12. Mai, dem Tage, an welchem die Ueberfiedelung des Großfürsten Sergei nach Moskau stattfindet, 50 000 Juden aus Moskau entfernt sein. Wjshnegradski versuchte, den Kaiser zu milderer Maßregeln umzustimmen, jedoch vergebens. Die Petersburger Geschäftskreise sind besorgt vor finanziellen Vergeltungsmaßregeln der ausländischen Juden.

Viel Aufsehen erregen in New-York eingetroffene Depeschen, denen zufolge der chilenische Bürgerkrieg vornehmlich durch zwei nordamerikanische Handelshäuser weitergeführt werde. Die Firma Flint soll dem Präsidenten Valmaceda Waffen und Munition zugeführt haben, während die Firma Grace den Versuch gemacht haben soll, die Kongresspartei via San Francisco mit Kriegsmaterial zu versorgen. In New-York herrscht die Ansicht, daß englisches Kapital die chilenische Kongresspartei stütze. Es heißt, die von Engländern gegründete und geleitete Taracopo-Bank habe den Insurgenten Geld gegeben und Vorschüsse verschafft.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

84. Plenarsitzung vom 8. Mai.

Die Verathung des Kultusetats wird fortgesetzt. Die Position „altkatholischer Bischof“ wird gegen die Stimmen des Centrums genehmigt.

Die Abgg. Kaddyl (Centrum), Pilgrim (freisinnl.), Knörke (deutschfr.) bitten um Verlegung der gegenwärtigen Sommerferien auf eine spätere Zeit, so daß der August ganz unterrichtsfrei bleibt.

Regierungskommissar Geh. Rath Hoepfner: Die Angelegenheit ist Gegenstand der Erwägung und wird nicht aus dem Auge gelassen werden.

Abg. Czwalina (deutschfr.) wünscht, daß Schulferien und Gerichtsferien zu gleicher Zeit beginnen.

Regierungskommissar Geh. Rath Stauber: Die Wünsche in diesem Punkte gehen in den verschiedenen Landesstellen weit auseinander, so daß eine einseitige Regelung auf Schwierigkeiten stößt.

Abg. Kropatschek (kons.) bittet zu erwägen, ob nicht die Gemeinden zur Unterstützung der Universitäten, von denen sie doch bedeutenden materiellen Nutzen haben, heranzuziehen seien. Der Etat enthalte nur sehr geringe Mehraufwendungen für wissenschaftliche Zwecke.

Abg. Knörke (deutschfr.) bittet um Gleichstellung der Lehrer an höheren Lehranstalten mit den Juristen hinsichtlich der Gehaltszüge.

Abg. Schmelzer (natlib.) wünscht beim griechischen Unterricht Einführung der neugriechischen Aussprache und Beseitigung der neuen Orthographie auf den Gymnasien.

„Sie gestatten, Fräulein Jakobina erst einen Abendgruß zu bringen?“ fragte er den Senhor, sich zu diesem wendend, der ihm eben eine stumme Einladung in das Haus machte, während sein Auge das Antlitz unmitelbar zu vermeiden suchte.

„Wie Sie wollen! Ich erwarte Sie in meinem Zimmer!“ Kurt Loosen stieg die Treppe hinan, ohne seiner Tochter zu achten.

Roderich trat an die Palmengruppe und jetzt erst, als sein Fuß auf dem scharfen Ries knirschte, schien sie seiner ansichtig zu werden. Sie wandte ihm das Antlitz zu, ohne ihre bequeme Lage zu ändern. Sie litt es auch, daß er ihre herabhängende Hand ergriß. Nur ein mattes Lächeln schwebte um ihre Lippen, als er noch kein Wort zu finden vermochte und wie gelendet auf die vom Mondesglanz bestrahlte junonische Gestalt blickte, die einer legenden Statue glich, deren wunderbar schöne Conturen die Schatten des leichten Gewandes so plastisch zeichneten.

Er wagte es zum erstenmal, fast berauscht von ihrer Schönheit, ihre Hand an seine Lippen führen zu wollen; sie aber entzog ihm dieselbe mit einem unmuthigen Blick aus den großen dunklen Augen und richtete das Haupt höher in der Matte mit der Gewandtheit, die nur die Uebung verleiht.

„Nicht doch!“ sagte sie abweisend. „Meines Vaters Besuch galt also Ihnen!“ Sie hob das vom Mondlicht so seltsam gefärbte Haar aus dem Nacken und deckte es über die halb entblößte Brust. „Was begehrt er von Ihnen?“

In dem Anblick von so viel Schönheit versunken, suchte er erst eine Antwort, und auch diese machte ihn verlegen.

„Er sprach mit von einem Kranken. . .“ Sein Auge hing an den dunklen glänzenden Haarwellen, zwischen welchen das frische Zncarnat ihrer Brust hervorstrahlte; er sah diese plötzlich sich so erregt bewegen, sah Jakobina vor sich hinsinken in finstern Sinnen, während ihre Hand im Schoße sich in die Falten des Gewandes versenkte. Sie war unaussprechlich schön; Roderich hatte sie stets nur in ihrem Reikostüm gesehen, niemals in dieser Ruhe, die er durch seine Worte plötzlich gestört.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) stimmt dem Vorredner in seinem ersten Wunsche bei. Die neue Orthographie hätte man energischer einführen sollen.

Minister Graf Zedlitz: Es schweben über beide Fragen noch eingehende Erwägungen, so daß ein endgiltiger Bescheid zur Zeit nicht möglich ist.

Abg. Brandenburg (Centrum): Mit dem Richter kann sich der Lehrer nicht messen; vielleicht richten sie ihr Anerbieten gegen die Verwaltungsgremien, Landräthe, Regierungsräthe, die Oberlehrer natürlich gegen die Ober-Regierungsräthe. (Geisterheil)

Die Budgetkommission hat beantragt, die zur Verstaatlichung des Realgymnasiums zu Larnowig geforderte Summe zu streichen und nur einen Staatszuschuß von 8296 Mk. zu gewähren.

Abg. Sperlich (Centrum) beantragt die zur Verstaatlichung des Realgymnasiums geforderten Mittel zu bewilligen.

Graf v. Limburg-Stirum (kons.) bekämpft den Antrag, dessen Annahme zur Folge haben würde, daß zahlreiche Gemeinden mit ihren Realgymnasien kommen würden, um dieselben verstaatlichen zu lassen.

Minister Graf Zedlitz: In dem mit der Stadt Larnowig vorgehenden Abkommen ist ausdrücklich festgesetzt, daß sich die Stadt die Umwandlung der Anstalt gefallen lassen muß.

Das Haus beschließt unter Ablehnung der Kommissionsvor schläge die im Etat vorgesehenen Mittel zur Verstaatlichung zu bewilligen. Die Abgg. Eberhard (kons.) und Bremer-Teltow (wildkons.) bitten um Besserstellung der Seminarlehrer.

Regierungskommissar Geh. Rath Goerner: Sobald die nöthigen Mittel zur Verfügung stehen, soll die Erhöhung der Besoldungen erfolgen.

Abg. Dr. Arndt (freikons.): Für so wichtige Zwecke müssen Mittel vorhanden sein; man kann nicht länger darauf warten.

Abg. Fuchs (Centrum) findet den Lehrerstand infolge des Kulturkampfes sittlich verdorben.

Abg. Jambra (Centrum) führt darüber Klage, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in deutscher Sprache erteilt wird.

Abg. Dr. v. Jagdzewski (Pole) erörtert den polnischen Sprachen-erlaß, dessen Durchführung große Schwierigkeiten bereiten werde, wenn er nicht erweitert wird.

Minister Graf Zedlitz erkennt zunächst die dringende Nothwendigkeit an, daß eine Aufbesserung der Gehälter der Seminarlehrer nothwendig sei. Schäden auf dem Gebiete des Unterrichts seien vorhanden, aber es sei ungerath, der Schule dafür die ganze Verantwortlichkeit aufbürden zu wollen. Nicht allein die Schule arbeite an der Jugend allein, auch Kirche und Elternhaus wirkten mit. Der Religionsunterricht wird in den polnisch redenden Kreisen der Bevölkerung immer nur entweder ganz polnisch oder deutsch unter Zuhilfenahme des Polnischen erteilt; diese Art des Unterrichts hat sich gut bewährt. Jetzt kommen die Herren schon mit dem Ansuchen auf Erweiterung der im Sprachen-erlaß gemachten Zugeständnisse. Ich bin gewarnt worden, mich auf die Sache einzulassen, weil man die ganze Hand fordern würde, sobald ich den Finger reiche. Kein Minister wird Ihnen (zu den Polen) die ganze Hand reichen; es war wohl nicht gerechtfertigt, unmittelbar nach jenem Erlaß so weitgehende Forderungen zu machen.

Abg. Knörke (deutschfrei.) wendet sich gegen die Äußerungen des Abg. Fuchs gegen den Lehrerstand. Herr Fuchs scheine von solchen Dingen nichts zu verstehen.

Abg. v. Bilgrim (freikons.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Knörke (deutschfrei.) an. Es sei nach 1870 in den Schulen besser geworden, als es vorher gewesen.

Abg. Dr. Birchow (deutschfrei.) wendet sich gegen den Abg. Fuchs (Centrum). Die Menschen sind doch nicht bloß dazu da, um sich für den Himmel vorzubereiten, sondern zunächst, um als Menschen zu leben. Wenn sie das bejagen, dann werden sie ja auch wohl in den Himmel kommen.

Abg. Vohren (freikons.) verteidigt seine neulichen Äußerungen, die theilweis falsch verstanden worden seien; weiter verlangt Redner Besserstellung der Lehrer, deren Dienst wichtiger und deren Gehalt geringer sei, wie bei den Sekretären.

Abg. Porsch (Centrum): Der Abg. Fuchs hat nur im eignen Namen und nicht im Auftrage der Partei gesprochen. Wir sind dem Lehrstande dankbar für die mühevolle Erziehung der Jugend. Aber daß wir wünschen, den Kindern eine religiöse Erziehung zu sichern, ist doch begründet, seit es im Kulturkampf als patriotisch galt, die Katholiken zu den Reichsfeinden zu rechnen. Weiter bittet keiner den Minister, die polnische Sprachverfügung zu erweitern, da es allerdings Bezirke in Ober-Schlesien gebe, wo die Kinder außer beim Schulunterricht kein Wort deutsch hörten.

Abg. Schmelzer (natlib.): Die Centrumpresse sei es, welche durch ihren Ton während des Kulturkampfes die Sozialdemokratie gefördert habe.

Abg. Fuchs (Centrum) verteidigt sich gegen die wider ihn gemachten Angriffe in längerer Rede. Birchow habe am besten bewiesen, wohin man mit der Wissenschaft komme. Wollen wir die Sozialdemokratie bekämpfen, so müssen wir bei den Professoren anfangen.

Das Kapitel „Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare“ wird bewilligt. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr, Rest des Etats. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

117. Plenarsitzung vom 8. Mai.

Eingegangen: Vorlage, betr. Vertagung des Reichstages bis zum 10. November, Gesegentwurf, betr. die Unterstützung der zu den Uebungen einberufenen Mannschaften.

Die Generalakte der Brüsseler Antislaverei-Konferenz werden in 1. und 2. Lesung debattelos angenommen.

Bezüglich der Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1887/88 und 1888/89 wird Entlastung ausgesprochen.

Bezüglich der Uebersicht der Reichtsausgaben und Einnahmen im Etatsjahre 1888/89 werden die vorgelassenen Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben vorbehaltlich der bei Prüfung der Rechnung etwa sich noch ergebenden Erinnerungen vorläufig genehmigt.

Der Gesegentwurf, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung (Arbeiterchutzgesetz), wird in der Gesamtabstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten und einige Mitglieder der Rechten, darunter Abgg. v. Kardorff, Graf Ranitz und v. Nassow.

Es folgt 3. Vertagung des Zuckersteuergesetzes.

Abg. Dr. Orterer und Spahn (Centrum) beantragen Festsetzung der Verbrauchsabgabe von 18 Mk. und folgenden Uebergang zur völligen Befreiung der Prämien: In den drei Jahren vom 1. August 1892 bis 31. Juli 1895 soll gewährt werden eine Prämie von 1,25 Mk. für Rohzucker, 2 Mk. für Raffinade 1. Kl. und 1,65 Mk. für Raffinade 2. Kl. und in den 2 Jahren vom 1. August 1895 bzw. 31. Juli 1897 eine Prämie von 1 Mk., bzw. 1,75 Mk., bzw. 1,40 Mk.

Abg. Spahn (Centrum) begründet diesen Antrag.

Reichskanzler v. Caprivi erklärt die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu dem Antrag Orterer. Der jetzige Zustand der Zuckerbesteuerung sei unhaltbar. Werde der Antrag Orterer abgelehnt, so werde dem Reichstage in nächster Session abermals eine Vorlage gemacht werden. Ob dann diese Vorlage noch Uebergangsbestimmungen, wie die vorliegende, werde bringen können, erscheine unwahrscheinlich.

Abg. Graf Mirbach (kons.): Diese Drohung werde an ihm abprallen; er sei nicht in der Lage, für den Antrag Orterer zu stimmen. Die Stellung des deutschen Zuckers auf dem Weltmarkte hänge von der Prämie ab; beseitige man die Prämie, so vernichte man den deutschen Zuckereport. Man verhandle mit Oesterreich über den Abschluß eines Vertrages, um den deutschen Export zu heben. Hier habe man einen großen Export und den will man zerstören.

Reichskanzler v. Caprivi: Eine Drohung habe ihm fern gelegen; er habe nur die Interessenten in den Stand setzen wollen, die Meinung der verbündeten Regierungen kennen zu lernen und darauf hin ihre Interessen zu wahren. Bei einer Zurückziehung der Interessen der Landwirtschaft bei dieser Vorlage könne keine Rede sein.

Staatssekretär v. Malchahn: Die deutsche Zuckerproduktion sei seit der letzten Zuckersteuernovelle von 70 auf 106 1/2 Millionen Doppelcentner gestiegen. Darin liege eine große Gefahr für die deutsche Zuckerindustrie, denn der Weltmarkt sei nicht für ungemessene Mengen aufnahmefähig. Die Vorlage liege also im Interesse der deutschen Zuckerindustrie selbst, wozu noch das Einnahmebedürfnis des Reichs trete.

Abg. Richter (deutschfrei.): Graf Mirbach habe auf Frankreich exemplifizirt; nun in Frankreich sei man eben dabei, die Kornzölle auf

3/4, Francs herabzusetzen. Vielleicht nehme sich Graf Mirbach auch dieses Vorgehen zum Muster. Für eine Vermehrung der Einnahmen liege augenblicklich kein Bedürfnis vor, weshalb er eine Erhöhung der Konsumsteuer auf 18 Mk. ablehnt. Werde der Antrag Orterer angenommen, so werde den Zuckerproduzenten eine noch sehr erhebliche Liebesgabe zugewiesen, auf deren Verklärung auch noch innerhalb der vorgeschlagenen fünfjährigen Frist werde hingewirkt werden.

Abg. Fürst Hagfeldt (freikons.): Seine Fraktion halte in Uebereinstimmung mit der Regierung das Prämienystem für unhaltbar; dasselbe komme nur den Importländern, insbesondere England, zu Gute. Trotzdem könnten seine Freunde dem Antrag Orterer nicht zustimmen, da derselbe die Prämien ganz einseitig und ohne Rücksicht auf das konkurrierende Ausland beseitigen wolle. Er verzichte indes auf Wiederbringung seines Antrages, da derselbe aussichtslos sei.

Abg. v. Rosdolski (Pole) schließt sich den Ausführungen des Grafen Mirbach an. Seine Freunde würden sowohl gegen den Antrag Orterer wie gegen die Regierungsvorlage stimmen.

Abg. v. Bennigsen (natlib.) befürwortet den Antrag Orterer. Ein schonender Uebergang sei für die Zuckerindustrie selbst mehr werth, als der gegenwärtige unsichere Zustand, das Gange und Wange in schwebender Bein. Er setze voraus, daß seitens der verbündeten Regierungen während der Uebergangsperiode an der Zuckersteuer nicht weiter gerührt werde, es sei denn, daß die übrigen Zuckerproduktionsländer ihre Prämien abschaffen.

Reichskanzler v. Caprivi sagt dies zu.

Abg. Schippel (Soziald.) befreit, daß die Prämie für die Zuckerindustrie nöthig sei und dem Bauer nütze. Die Sozialdemokraten stimmten weder für eine Prämie noch für eine Verbrauchsabgabe, sie stimmten überhaupt gegen jedes Gesetz, das nicht in der Richtung ihrer Ziele liege. Die Prämie sei eine Subvention für die Exporteure, denn durch die Zuckerindustriellen würden die kleinen Bauern von Haus und Hof getrieben, wie dies in Braunschweig geschehen.

Braunschweigischer Bundesbevollmächtigter Frhr. von Gram-Bargdorff erwidert, daß gerade das Gegenteil der Fall gewesen.

Abg. Graf Ranitz (kons.) befreit, daß der gegenwärtige Zustand der Zuckerbesteuerung unhaltbar sei. Wenn auf das Einnahmebedürfnis des Reichs hingewiesen werde, so sei es unerklärlich, weshalb man jetzt einen Handelsvertrag abschließe, der einen Einnahmeausfall von 30 Millionen im Gefolge haben werde. Er bedaure, jetzt für den Antrag Orterer nicht stimmen zu können; wenn die Regierung in der nächsten Session eine neue Vorlage einbringe, so werde dann auch der österreichische Handelsvertrag bekannt sein und man werde dann eher in der Lage sein, die Tragweite einer Vorlage wie diese richtig zu beurtheilen.

Abg. Dr. Meyer (deutschfrei.): Die große Mehrheit seiner Freunde stimme gegen den Antrag Orterer, denn sie hielten das, was die Regierungsvorlage an Konzeptionen gewähre, für das höchste, was überhaupt gewährt werden könne. Er vernähre sich gegen den Vorwurf einer Feindschaft gegen die Zuckerindustrie, aber die Subventionen, welche ihr gewährt werden, kommen aus der Tasche der Steuerzahler, also auch aus der seinigen. Er verfüge aber lieber über sein Geld selbst.

Abg. Frhr. v. Wendi (Centrum) stimmt für den Antrag Orterer, weil er wünsche, der Zuckerindustrie auf eine Reihe von Jahren hinaus die nothwendige Ruhe zu verschaffen.

Abg. v. Kardorff (freikons.): Der Reichskanzler beabsichtige nicht, die Landwirtschaft zu schädigen, aber sie werde geschädigt durch dieses Gesetz, sie werde geschädigt durch den österreichischen Handelsvertrag und sie werde durch ein unausbleiblich neues Branntweinsteuergesetz geschädigt werden.

Abg. Wigger (lib.) beantragt die Uebergangsperiode mit den Orterer'schen Prämienfagen auf die Jahre 1891/93 und 1893/95 zu reduzieren.

Abg. Orterer (Centrum) befürwortet seinen Antrag und erklärt, daß auch das Centrum in Zukunft schwerlich der Zuckerindustrie noch so weit werde entgegen kommen können, wie jetzt.

Abg. Graf v. Stolberg-Wernigerode (kons.) wird für den Antrag Orterer stimmen, obgleich derselbe weniger biete, als man fordern dürfte; aber eine künftige Regelung dürfte sich für die Zuckerindustrie noch ungünstiger stellen.

Der Antrag Wigger wird abgelehnt, der Antrag Orterer mit 146 gegen 143 Stimmen angenommen.

Im übrigen wird das Gesetz im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen.

Auf Antrag der Abgg. Graf v. Stolberg und Fuchs wird folgende Resolution angenommen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei den Ausführungsbestimmungen Sachverständige aus der Zuckerindustrie zu hören.

Nächste Sitzung heute Abend 8 Uhr. Tagesordnung: Berathung des Vertagungsantrags, Nachtragsetat, kleine Vorlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai 1891.

— Se. Majestät der Kaiser, der gestern in Bonn den Besuch des Großherzogs von Luxemburg empfing, hat sich heute nach Karlsruhe begeben, woselbst die Ankunft nachmittags 1 Uhr 25 Min. erfolgte.

— Se. Majestät der Kaiser trifft am Sonntag von seiner Rheinreise wieder in Potsdam ein.

— Am Dienstag Abend erschien der Kaiser, wie bereits erwähnt, auf dem Korpsabend der „Dorussia“. Se. Majestät führte das Präsidium. Studiosus Mollenhauer dankte dem Kaiser für sein Erscheinen und führte in seiner Ansprache aus, die Korpsregierung bilde Männer heran, deren im Frieden erhaltene Narben eine Bürgschaft dafür seien, daß sie den letzten Blutstropfen für das Vaterland versprizen würden. Der Kaiser erwiderte, indem er dafür dankte, daß die alten Beziehungen zu ihm nicht eingeschlafen seien. Die Darlegung des Vorredners über die Zwecke des Korpslebens unterschreibe er bis auf das letzte Wort. Die Korpsregierung gebe die beste Richtung fürs Leben. Wer über die Korps spote, kenne sie nicht. Die vom Publikum nicht verstandenen Masuren seien dasselbe, wie im Mittelalter die Turniere. Möge dieser Geist der Ritterlichkeit erhalten bleiben, so lange es deutsche Universitäten gebe. Anknüpfend an den Geburtstag des Kronprinzen sagte dann der Kaiser, derselbe werde auch einst in den Bonner S. C. eintreten. Er hoffe, daß alsdann dasselbe gute Einvernehmen zwischen den Altersgenossen bestehen werde, wie er es erlebt habe. Das Korps sei die beste Schule der Disziplin und des Gehorsams. Er hoffe, nach wie vor dort dieselbe Brüderlichkeit zu finden. Der Kaiser trank sodann auf das Wohl des Bonner S. C. und der gesamten Korps und kommandirte später einen Salamander auf die Alten Herren.

— Der „Reichsanzeiger“ bringt den Wortlaut des Trinkspruches, mit welchem der Kaiser bei dem Festmahle des Provinziallandtages in Düsseldorf auf die Rede des Fürsten zu Wied antwortete. Dieser Wortlaut enthält die Worte: „Einer ist Herr im Lande und das bin ich. Keinen andern dulde ich“, welche das Depeschensbureau „Herold“ gemeldet hatte, am Schlusse nicht.

— Der Besuch des Jaren in Berlin wird von der „Allg. Reichs-Korrespondenz“ demittirt.

— Dem Reichstage ging ein Antrag des Reichskanzlers zu, der Vertagung des Reichstages bis zum 10. November die Zustimmung zu erteilen.

— Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herbet, wird, wie verlautet, an Stelle des Grafen Montebello nach Konstantinopel versetzt werden. Als sein Nachfolger wird übereinstimmend Herr Decrais, jetzt in Wien, genannt.

— Der Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Heinrich von Treitschke, welcher vor einiger Zeit eines Augenleidens

wegen seine Vorlesungen an der hiesigen Universität unterbrochen und sich zur Kur nach Heidelberg begeben mußte, hat seine Vorlesungen wieder aufgenommen. Das Befinden des Geschichtsforschers ist wieder gut, jedoch ist demselben, der ein leidenschaftlicher Raucher ist, ärztlicherseits dieses vorläufig untersagt.

— Die freikonservativen Abgg. v. Stumm und v. Kardorff waren gestern in Friedrichstr. Der Abg. v. Stumm theilte einem Mitgliede des Bundestages mit, er habe den Fürsten Bismarck durchaus munter, aber sehr kampfbereit gefunden. Der Fürst soll auch beide Herren zum Widerstande gegen das von der Regierung eingebrachte Zuckersteuergesetz aufgemuntert haben. Es sei nicht richtig, daß er dasselbe vorbereitet habe.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im

	März	Januar bis März
1891	11 637	19 285
1890	9 884	17 099
1889	10 990	17 333
1888	10 338	17 398
1887	11 671	19 020

Von den im laufenden Jahre ausgewanderten 19 285 Personen kamen aus der Provinz Posen 3880, Westpreußen 3134, Pommern 2049, aus Bayern rechts des Rheins 1413, aus der Provinz Hannover 1101, Brandenburg mit Berlin 832, Schleswig-Holstein 827, dem Königreich Württemberg 741, aus der Provinz Rheinland 606, aus Baden 524, aus dem Königreich Sachsen 493, aus der Provinz Hessen-Nassau 411, aus der Rhein-Pfalz 405, Schlesien 310, Westfalen 305. — Der Rest von 2254 vertheilt sich auf die übrigen Gebietstheile des Reichs.

Hamburg, 8. Mai. Die „Hamburger Nachrichten“ hatten jüngst einen abfälligen Artikel über die österreichische Armee gebracht, der natürlich von der freisinnigen Presse sofort dem Fürsten Bismarck mit der Insinuation in die Schuhe geschoben wurde, der Fürst suche damit die guten Beziehungen unter den Regierungen des Dreibundes zu stören. Die „Hamburger Nachrichten“ erklären daher jetzt ausdrücklich, daß dieser Artikel, wie ja von vornherein anzunehmen war, nicht aus Friedrichsraus stamme.

Köln, 8. Mai. Der Erzbischof Dom Pedro von Brasilien fuhr gestern von hier zu Krupp in Essen.

Bonn, 6. Mai. Die Schwester des Kaisers, Gemahlin des Prinzen von Schaumburg-Lippe, wurde gestern bei einer Spazierfahrt aus dem Wagen geschleudert. Der Wagen schlug um, die Prinzessin bestieg anscheinend unverletzt wieder den Wagen.

Karlsruhe, 8. Mai. Der Kaiser ist heute Nachmittag kurz vor 1 1/2 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingetroffen und daselbst von dem Großherzoge und den Prinzen Wilhelm und Karl empfangen worden. Nach herzlichster Begrüßung begab sich Se. Majestät unter den begeisterten Zurufen der Bevölkerung durch die im reichen Flaggenschmuck prangenden Straßen nach dem Schlosse.

Ausland.

Wien, 8. Mai. Der König und die Königin von Dänemark sind am Mittwoch in Wien eingetroffen. Der König von Dänemark begab sich am Donnerstag Nachmittag 1 1/2 Uhr nach der Hofburg, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten, der Kaiser nahm indes zu dieser Zeit grade an der Sitzung des Ministerraths theil. Später erwiderte der Kaiser dem König und der Königin in Penzing den Besuch.

Rom, 8. Mai. Der aus Anhalt gebürtige Student Körner, von welchem irrthümlich gemeldet worden war, er sei ausgewiesen, wurde auf Befehl des Ministeriums des Innern verhaftet. In seiner Wohnung fand man eine voluminöse Korrespondenz mit deutschen und französischen Anarchisten vor. Körner betrieb in der Universität eine eifrige Agitation in anarchistischem Sinne. Viele junge Leute sind durch ihn verführt worden.

Petersburg, 8. Mai. Die Beisetzung der Leiche des Großfürsten Nikolaus fand heute in der Peter-Paulskathedrale statt. Nachdem das feierliche Todtenamt celebrirt war, wurde die Leiche vom Kaiser und den Großfürsten zum Grabe getragen und unter Salben in die Erde versenkt. Wie die „Nowoje Wremja“ mittheilt, legte auch eine bulgarische Abordnung am Sarge des Großfürsten Nikolaus einen Kranz nieder, der die Inschrift trug: „Dem erlauchten Oberkommandanten der Armee während des Krieges zur Befreiung des Vaterlandes — von den dankbaren Bulgaren“.

Provinzialnachrichten.

Culmbach, 8. Mai. (Personalien). Der Steuerassessor Baranowski von hier ist auf seinen Antrag vom 1. d. M. mit Pension in den Ruhestand versetzt; auch ist demselben das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

Rosenberg, 6. Mai. (Verurtheilung). Der Fleischermeister A. von hier hatte vor einiger Zeit ein krankes Stück Vieh für billiges Geld gekauft, das Vieh geschlachtet und das Fleisch hier selbst feilgeboten. Einen Posten des fast werthlosen Fleisches kaufte ihm der Fleischermeister D. von hier ab und stellte dasselbe ebenfalls zum Verkaufe. Das Fleisch wurde indessen beschlagnahmt und die Sache zur Anzeige gebracht. In der gestrigen Schöffensitzung wurde nun A. mit 1 Monat Gefängnis, D. mit 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis bestraft. Die Strafe des A. ist um deshalb so hoch bemessen worden, weil er das Vieh ausdrücklich für krank gekauft und danach auch bezahlt hat.

Freystadt i. Westpr., 8. Mai. (Abgeordnetwahl). In der heutigen Nachwahl zum Abgeordnetenhause ist der Landrath Conrad (kons.) mit 226 Stimmen gewählt worden. Der freisinnige Gegenkandidat, Wählerbesther Schnadenburg, erhielt 127 Stimmen.

Zempelfurg, 6. Mai. (Großer Brand). Von einer großen Feuerbrunst ist gestern in den Mittagsstunden das benachbarte Dorf Zempelfurg heimgejucht worden. Das Feuer, von einem mit Streichhölzchen spielenden Knaben verursacht, legte in ganz kurzer Zeit fünf Häuser und fünfzehn Stallgebäude resp. Scheunen in Asche. An Vieh ist wenig verbrannt, doch haben einige Familien fast ihre ganze sonstige Habe verloren. Besonders schwer ist der dortige Lehrer betroffen worden, der bei Ausbruch des Feuers von Hause abwesend war und außer seinem Vieh nichts gerettet hat. Die Kassengelder der dortigen Postagentur wurden in einen Klumpen verschmolzen nach langem Suchen in der Asche gefunden. Eine Person hat schwere Brandwunden erlitten und ist infolge dessen in das Krankenhaus zu Wandburg gebracht worden. (H. W. M.)

Neustadt, 6. Mai. (Auswandererelend). Der vor einiger Zeit nach Brasilien ausgewanderte Arbeiter Selonte hat an seinen Schwager einen Brief geschrieben, der voll von Jammer und Klagen ist. Vieber Schwager, so schreibt er, könntest Du mir doch 20 Kartoffel schicken, denn hier gibt es keine. Unsere Nahrung besteht hauptsächlich aus Mais. Dann werden Schlangen gegessen, deren es hier über 8 Fuß lange eine Menge gibt.

Unsere Wohnung besteht in einem Holzschuppen. Viele Thränen werden hier vergossen und mancher Seufzer nach dem lieben Deutschland gethan, aber nirgends giebt es eine Rettung.

Elbing, 6. Mai. (Ein „schöner“ Turnverein). Wie die „Elb. Ztg.“ mittheilt, ist hier ein Damen-Turnverein in der Bildung begriffen. Die Turnhalle kann durch diesen schönen Zuwachs nur gewinnen.

Magnit, 8. Mai. (Unglücksfall). In voriger Woche ereignete sich in Magnit ein bedauerliches Unglück. Die Frau des Arbeiters B. kam abends von der Arbeit nach Hause. Ihr zweijähriges Söhnchen stand unglücklichweise an dem offenen Fenster der im zweiten Stock befindlichen Wohnung. Voll Freude über die Heimkehr der Mutter bog sich das Kind zum Fenster hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße. Der Tod trat sofort ein.

Memel, 7. Mai. (Erfundene Geschichte). Das „Mem. Dampf.“ erzählt die neulich erwähnte Erzählung der „Allg. Fleischer-Zeitung“ über den unschuldig zum Tode verurtheilten, kurz vor der Hinrichtung entflohenen und nach 40jährigem Exil wieder nach Memel zurückgekehrten Fleischermeister Gebhardt für vollständig erfunden.

Lokalnachrichten.

(Vertretungen). Mit der Vertretung des beurlaubten Kreis-Schulinspektors Schröder zu Thorn ist der kommissarische Erste Seminarlehrer Richter beauftragt worden. Der Amtsvorsteher und Landesbeamte Gutsbesitzer Strübing zu Seyde wird während der Zeit vom 10. bis 24. Mai in den Amtsvorstehergeschäften vom Gutsbesitzer Kühne in Birkenau und in den Standesamtgeschäften vom Gutsbesitzer Vicenz in Birkenau vertreten.

(Rückfahrkarten mit Gutscheinen), die früher sogenannten „Bonbillets“, werden seit 1. Mai bis einschließl. 30. September nach Berlin zum Anstufung an die daselbst zum Verkaufe stehenden festen Rundreisekarten sowie an die Sommerkarten abgegeben, und zwar u. a. nach Berlin Stadtbahn von Danzig lege und hohe Thor, Dirschau, Elbing, Gjerwin, Dt. Eylau, Graudenz, Jablonowo, Konig, Kasowitz, Marienburg, Br. Stargard, Thorn mit 60tägiger Gültigkeitsdauer.

(Otterprämien). Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der westpreussische Fischereiverein für jeden in Westpreußen getödteten Fischotter auf Antrag und nach Einsendung der getrockneten Schnauze eine Prämie von 3 Mk. bezahlt, solange der jährlich ausgelegte Fonds von 600 Mk. nicht erschöpft ist. Wer innerhalb eines Jahres mindestens 5 Otterfische eingeliefert hat, erhält außerdem eine eiserne Otterfalle als Extraprämie. Anträge sind zu adressiren an den westpreussischen Fischereiverein in Danzig.

(Coppernikusverein). In der Sitzung vom 4. Mai lagen die eingegangenen Druckschriften vor. — Parrer Hänel wurde von dem Vorsitzenden als neu eingetretenes Mitglied begrüßt. — Ein von drei Mitgliedern gestellter Antrag, den Oberbürgermeister Bender in Breslau als Ehrenmitglied des Vereins zu wählen, wurde einstimmig angenommen. — Den Vortrag hielt Professor Curze über die Kosmologie und Astrologie der Babylonier. Schon bei den Alten galten die Babylonier für die Erfinder der Sternkunde. Später kam diese Nachricht in Mißkredit, bis sie in neuerer und neuerer Zeit durch die Entdeckung der Bibliothek des Assurbanipal und die Aufindung einer alten Sternwarte zu Abdubabba eine ungeahnte Bestätigung erhielt. Strahmeyer und Epping haben drei Thontafeln aus diesem letzten Fundorte, die im britischen Museum sich befinden, genau untersucht und dadurch nachgewiesen, daß die Babylonier schon so weit vorgeschritten waren, daß sie vollständige Mond- und Planetenephemeriden vor uns berechneten. Diese Vorausberechnungen stimmen fast bis auf die Minute mit den nach neueren Hilfsmitteln für die betreffenden Jahre zurückgerechneten Daten, und die darin aufgeführten Mond- und Sonnenfinsternisse haben als unumstößliches Resultat ergeben, daß die drei Tafeln aus den Jahren 124, 123 und 111 v. Chr. stammen müssen. Da sie zugleich nach jehudischen und arabischen Aera datirt sind, so sind hierdurch diese beiden Aera vollständig festgelegt. Außer Epping hat sich noch ein anderer Assyriologe, Jensen, mit ähnlichen Untersuchungen über die Kosmologie, d. i. die Anordnung des Weltbaues nach Ansicht der Babylonier beschäftigt. Hiernach war für die Babylonier der Himmel ein fest stehender Korb, über welchem die Gewässer des Himmels sich sammelten. Derselbe ruht auf dem Fundamente des Himmels. An den beiden Weltpolen, dem des Äquators und dem der Ekliptik, sitzen die beiden astronomischen Präzessionsanten der höchsten Söter Anu und Gil, im äußersten Süden der Präzessionsant des Wassergottes Ja. Ekliptik, Wendekreiss des Krebses und des Steinbocks sind bekannt. Die Erde ist ein kreisrunder großer Berg Harjagalkura genannt. Sie ist unten hohl und in ihr ist das Weltwasser apsu eingelassen, unter welchem die Unterwelt sich befindet. Rings um die Erde geht das Weltmeer, das mit dem apsu zusammenhängt. Der Himmel ist vor dem Andrange desselben durch einen eigenen Ringdamm geschützt. Die Babylonier sind auch die Erfinder der Sternbilder des Tierkreis, und sind alle zwölf, zum Theil freilich mit anderen Namen, nachweisbar. Widder, Stier, Steinbock, Skorpion, Zwillinge, Fische sind mit denselben Namen vorhanden. Den Platz unseres Südens nimmt ein großer Hund ein. Die assyrischen Namen sind: Ku, te, masu, nangaru, a, ki, nura, akrahu, pa, sahu, gu, zib. Jedenfalls geht aus den Untersuchungen der genannten Forscher so viel hervor, daß die Babylonier in astronomischer Hinsicht viel mehr geleistet haben, als irgend ein Volk des Alterthums. Bon ihnen haben Griechen, Chinesen, Araber und auch wohl Ägypter ihre astronomischen Kenntnisse erworben.

(Die „Gazeta Torunska“) versteht dem polnischen Gymnasiallehrer Anton Chudzinski in Strassburg einen tüchtigen Klaps, weil er sich erkühnt, den gangbaren Ansichten der Polen über die Theilungen Polens zu Gunsten Preußens entgegenzutreten. Wir hatten nämlich Herrn Chudzinski zum Beweise dafür angeführt, daß auch gebildete Polen unsere Behauptung über die Theilungen Polens stützen. Die „Gazeta Torunska“ meint, Herr Ch. habe mit seinem „Laborat“ weniger die Polen überzeugen, als vielmehr die Aufmerksamkeit der Schulbehörde auf sich lenken wollen. Gegen diese Unterstellung mag sich Herr Ch. selbst vertheidigen. Wir können uns natürlich im Rahmen einer politischen Tageszeitung nicht auf einen endlosen historischen Streit einlassen, der schließlich auf die Frage hinausläuft: deutsche oder polnische Geschichtsforschung, denn selbstverständlich gilt in den Augen der eifrigen „Gazeta Torunska“ die deutsche Geschichtsforschung in polnischen Angelegenheiten nicht als objektiv. Herrn Gymnasiallehrer Chudzinski's Broschüre führten wir lediglich als Symptom einer von der gewöhnlichen polnischen Anschauung abweichenden Ansicht eines Polen an. Wir verargen es der „Gaz. Tor.“ keineswegs, wenn sie ihren Standpunkt festhält, sie darf es uns aber auch nicht übelnehmen, wenn wir uns durch ihre historischen Auslassungen weniger als je überzeugt fühlen. Uns scheint sich überhaupt der Gegensatz beider Auffassungen nicht aus einem materiellen, als vielmehr aus einem formellen Gesichtspunkte herausgebildet zu haben. Die „Gaz. Tor.“ wird sich schließlich die eigenthümliche Präferenz abgewöhnen müssen, alles, was ein Deutscher über Polen sagt, in der bei gebildeten Leuten nicht üblichen Voraussetzung, es fehle ihm die nöthige Objektivität, schlantweg als „falsche Darstellung historischer Fakta“ zu benennen. Recht liebenswürdig finden wir hingegen die Betheuerung unserer Kollegen, in der sie sich gegen unsern mehr scherzhaften Vorwurf vermahnt, mit uns zu „sanken“.

(Altes Schwertswappen). In dem Gasthause „Zur blauen Schürze“, einem schon seit 500 Jahren bestehenden Einteilofale für wandernde Handwerker, hat der jetzige Besitzer Herr Gutzeit bei dem Aufräumen einer Vordammer ein Wappen der hier nicht mehr bestehenden Gerberinnung aufgefunden. Das massiv aus Messingguss hergestellte Wappen, von der Gesellschaft gestiftet, ist recht hübsch ausgeführt. Es besteht in einer Rosettenumrandung, zwei aufrechtstehenden Löwen auf jeder Seite, welche die gekrümmten Schwabmesser halten und unten in einem Schildchen auf der ersten Seite die Namen enthalten: J. D. Anders aus Nördlingen Altgeselle, B. Boyte aus Elbing Compan. Thorn anno 1791 d. 1. September. Die Rückseite enthält: die Gesellen J. G. Teicher aus Kirchheim, J. C. Doering aus Wilsdorf, M. Boehler aus Elbing, F. S. Plang aus Thorn. Anno 1791 den 1. September. Das Wappen wiegt 15 Pfd., hat eine Höhe von 43 Cmt. und eine Breite von 40 Cmt.

(Straßensperre). Die große Brücke auf dem Wege von der Culmer Schaulsee nach Ernstrode soll neu gebaut werden; infolgedessen wird dieser Weg während der Zeit vom 19. bis 30. Mai für Fuhrwerke gesperrt. Die Besitzer von Wistupig und Brudnowo müssen den Weg über Lubianten resp. von Ernstrode über Swierczyn nehmen.

(Unglücksfall). Heute Nachmittag wurde der bei dem Expediteur Herrn Kießlin bedienstete Kolluischer Feld in der Altstadt so unglücklich überfahren, daß ihm beide Beine gebrochen wurden.

(Hundesperre). Am 27. April ist in Fort II ein toller Hund erschossen worden. Der Amtsvorsteher von Moder hat nun über den Amtsbezirk Moder im Umkreise von 4 Rmt. von Fort II eine dreimonatige Hundesperre verhängt.

(Eine nette Tochter). Eine hiesige Aufwärterin hatte sich mühsam etwa 210 Mk. erspart und das Geld in ihrem Bett verwahrt. Ihre 19jährige Tochter entdeckte den Aufbewahrungsort des Geldes und entnahm für ihre Bedürfnisse, Schmutz- und Buzfaden, eine erhebliche Summe. Das noch übrige Geld, etwa 80 Mk., wurde schließlich von der Maurerfrau Kusjinska, welcher das Mädchen von ihrer Geliebten erzählt hatte, gestohlen. Beide Personen, sowie ein drittes Frauenzimmer, welches im Verdachte der Mithäterschaft steht, wurden verhaftet.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Bindepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,90 Meter über Null. Das Wasser fällt jetzt stark. Die Wassertemperatur beträgt heute 13 Grad R. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Montroy“ mit voller Ladung Kaufmannsgüter aus Danzig resp. Bromberg und der Dampfer „Thorn“ mit voller Ladung und 4 beladenen Rähnen im Schlepptau heute Mittag aus Danzig. Abgehahren ist der Dampfer „Weichsel“ mit einer Ladung Spiritus nach Danzig.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter). Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts Stolp, 2 Stellen des Fahrbediensteten, während der Probezeitleistung je 800 Mk. aufs Jahr. Danzig, Magistrat, 3. Assistent im technischen Bureau für Wasserleitung und Kanalisation (neue Stelle), 1275 Mk. jährlich (während der Probezeit 90 Mk. monatl.). Kleintrug, Ober-Postdirektion Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschlag.

Manigfaltiges.

(Nach dem Tode großer Männer) pflegen die Blätter allerhand Anekdoten von ihnen zu erzählen, deren Wahrheit sich schwer kontrolliren läßt und die zum Theil auch des Erzählens kaum werth erscheinen. Auch Feldmarschall Molke bleibt, so scheint es, von dieser sonderbaren Art der Fructification nicht verschont; aus dem Vorrath von Molke-Anekdoten theilen wir die nachfolgenden mit: Der Feldmarschall verschmähte, wenn er heiterer Laune war — und nach Bismarcks Tischgesprächen soll er das ja bei ausbrechendem Kriege vorzugsweise gewesen sein —, auch das Gebiet des Kalauers nicht. So soll er in einem Nachtschlafgespräch des Juni 1866 mit ganz ernster Miene und lange vor der mit Pulver bemirkten Sprengung der Kaiser Elbbrücke der damaligen Frau v. Bismarck erzählt haben, die Sachen hätten die berühmte Dresdener Brücke gesprengt, und auf die erstaunte Frage nach dem Nutzen dieser Maßregel, ohne eine Miene zu verziehen, geantwortet haben: „weils so staubte.“ — Auf einer Generalstabs-Übungsreise kam Molke durch das badische Städtchen W. am Main und als mit den Herren seines Stabes in der dortigen Gartenwirtschaft von Kr. Der Marschall fand den ihm vorgelegten rothen Landwein sehr gut, fragte den Wirth, wo jener gewachsen sei, und erhielt die Antwort, es sei Ahmannshäuser. Molke schwieg, rief aber, als der Wirth sich entfernt hatte, die Kellnerin, die von dem vorigen Zwiegespräch nichts gehört hatte, wo der Wein wüchse. „Ei, da drobe auf bene Berg“, wo m'r do hinne fih!“ war die Antwort der wahrheitsliebenden Kellnerin, und nun kaufte sich Molke den Wirth, indem er ihm bedeutete, daß es unrecht sei, das gute heimische Produkt durch fremdes Etikett vornehmer machen zu wollen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
9. Mai | 8. Mai

Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	241—	239—80
Wechsel auf Warschau kurz	240—70	239—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—	99—
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—90	74—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—	72—20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—60	96—20
Diskonto Kommandit Antheile	188—80	188—50
Oesterreichische Banknoten	173—45	173—20
Weizen gelber: Mai	233—	234—50
September-Oktober	207—50	208—50
lofo in Newyork	113—60	113—60
Roggen: lofo	198—	199—
Mai	196—50	199—
Juni-Juli	191—60	194—50
September-Oktober	177—50	179—75
Rübsöl: Mai	59—90	60—90
September-Oktober	61—	62—10
Spiritus:		
50er lofo	72—50	—
70er lofo	52—50	52—20
70er Mai-Juni	51—90	51—80
70er Juni-Juli	52—20	52—10
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Berlin, 8. Mai. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum kleinen Markt waren gestern und heute aufgetrieben: 205 Rinder, 1045 Schweine, 928 Kälber, 1663 Hammel. Bei Rindern fand nur ganz geringfügiger Umsatz statt. Schweine wurden bei langsamem Handel ausverkauft. 1. 43—44, 2. 40—42, 3. 35—39 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Das Kälbergeschäft gestaltete sich ruhig. 1. 53—60, ausgesuchte Böden darüber, 2. 45—52, 3. 36—44 Pf. für 1 Pund Fleischgewicht. Hammel wurden nicht gehandelt.

Königsberg, 8. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Fräß fest. Zufuhr 20 000 Liter. Gefündigt 10 000 Liter. Volo kontingentirt 70,30 Mk. Volo nicht kontingentirt 50,40 Mk. Vd.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Wetter: warm. Thorn den 9. Mai 1891. Weizen etwas matter, 122/4 Pfd. bunt 222/4 Mk., 124/6 Pfd. hell 226/8 Mk., 128/30 Pfd. hell 230/2 Mk. Roggen sehr geringes Angebot, 112/114 Pfd. 183/5 Mk., 115/117 Pfd. 187/3 Mk., 117/121 Pfd. 190/192 Mk. Gerste ohne Handel. Erbsen Mittelwaare 149—151 Mk., Futterwaare 146—148 Mk. Hafer 162—168 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
8. Mai.	2hp	752.8	+ 18.3	E ^o	10	
	9hp	752.0	+ 18.7	E ^o	10	
9. Mai.	7ha	752.7	+ 18.1	R ^o	5	

70 Pfg.
das Pfd. fein Confect, Melange, diverse Sorten f. u. hochfeine Erfrischungs-Bonbon.

100 Pfg.
das Pfund
ff. Vanille-Chocolade
garantirt rein empfiehlt
die erste Wiener Kaffee-Rösterei,
Neust. Markt 257.
2. Geschäft Schuhmacherstraße 346,
Ede Altstädter Markt.

Täglich vormittags
frischer Spargel
bei
J. G. Adolph, Breitestraße,
Th. Liszewski, Neust. Markt,
Casimir Walter, Mocker.

Erlaube mir, auf mein vollständiges
Sarg-Lager
aufmerksam zu machen. Preise billigst.
D. Koerner, Bäderstr. 227.

Ein Kapital von 18 000 Mark
auf ein neuerbautes Haus mit Laden und
Schaufenster auf der Brombergvorstadt,
Thorn, wird gesucht. Näheres Mellin-
straße Nr. 66.
Berndt.

**Schmerzlose
Bahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.**
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Für Bahleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen.
Künstliche Zähne und Plomben.
Spezialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Postschule Bromberg.
Vorkenntnisse: Volksschule. Gehalt
bis ca. 3000 M. Prüfung i. d. Heimat. Man
fordere den Bericht. Dr. phil. Brandstätter.

Eis-Verkauf,
auch monatlich zu abonniren, bei
J. Schleisinger.

**Elektrische
Haustelegraphen,
Sicherheitsleitungen**
gegen Einbruch,
Telephonanlagen
werden billigst und unter Garantie ausge-
führt von
F. Radeck, Schlossermeister,
Mocker.

Junge Damen,
welche die Schneiderei gründlich er-
lernen wollen, können sich melden bei
J. Kawinska, Warschauer Modistin,
Zuchmacherstraße 187/88.

1 möblirtes Zimmer nebst Kabinett vom
15. d. Mts. zu verm. Elisabethstr. 83.
M. Zimmer u. Kab. part. 3. v. Baderstr. 16 II.

Hygienischer Rathgeber.
Die Johann Hoff'schen Malzpräparate wirken beruhigend, auflösend und
ganz eminent stärkend. Infolge dieser Eigenschaften werden sie sich bei allen
Brust-, Magen- und Unterleibskrankheiten, insofern letztere in Verstärkungen und
dadurch bedingten Stuhlbeschwerden bestehen, ganz vortrefflich bewähren. Auch
dem Gesunden können diese Präparate als ganz ausgezeichnete, hygienische, wohl-
schmeckende Mittel zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit und zur
Stärkung der Kräfte empfohlen werden.
Dr. Jauer,
Mitglied der R. K. medizinischen Fakultät in Wien.

Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin,
Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werners Wwe.

Eine Verkäuferin
für mein Puz- und Weißwaaren-Geschäft
suche sofort. **Amalie Grünberg.**

Wach- und Plättanfall von R. Pahlke,
Bäderstr. 228.
Die Wäsche wird schön gebleicht.

Bouquets und Kränze
von lebenden und getrockneten Blumen
sowie
Blumen- u. Gemüse-Samen
in bester Qualität empfiehlt
A. Barrein, Kunstgärtner,
Bromberger Vorstadt, Kafernenstraße.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen
Rheumatism., Gicht, Reiben, Zahn-, Kopf-,
Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Ueber-
müdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung,
Herenzsch. Zu haben in den Apotheken
a. Flacon 1 Mark.

**Zur Anfertigung von Herren-
und Damenstiefeln**
nach Maß, sowie zur schnellen und sauberen
Ausführung von Reparaturen empfiehlt sich
J. Dziuk, Gerechtestr. 100.

**Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
nordische
Bettfedern.**
Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter
10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für
60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pfg.;
seine prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.;
weiche Polarfedern 2 Mk., 2 Mk. 50 Pfg.;
silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk.
50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg., 5 Mk.;
sowie: echt chinesische Ganzdaunen (sehr
stauffähig) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Ver-
packung zum Kostenpreiss. — Bei Beträgen von
mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-
gefallenes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pocher & Co. in Herford i. Westf.

Fein möblirte Wohnung
für 1—2 Herren vom 15. Mai.
Schuhmacherstraße 421.

Sommerwohnung, fein möblirt, nebst
Kabinett, billig zu verm. bei Ruminski,
Nonnen-Vorwerk in der Nähe des Bei-
bischer Thores.

Größere herrschaftliche Wohnung Par-
straße 123b, (renov.) m. Zubehö.,
Garten und Pferdebestall zu verm. Näheres
Gerberstraße 267 d. parterre.



Fahrräder
aller Systeme, speziell
Sicherheitsräder,
mit und ohne Polsterreifen von Mk. 230
an, sowie alle
Zubehörtheile
empfehlen
Erich Mueller Nachflg.

2 kleine Familienwohnungen
je 3 Zimmer, Kabinett und Zubehöer sind
Breitestr. 87 per 1. Juli u. 1. October z. verm.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern,
Entree, Küche und Zubehöer ist von
sfort zu vermieten. Auf Wunsch
sind Pferdebestall nebst Wagenremise
in nächster Nähe nachgewiesen.
A. Mazurkiewicz.

Möbl. Zim. z. v. Coppernikusstr. 233 III.
Herrschaftliche Wohnungen in der III.
Etage von 6 Zim. nebst Badestube
und Zubehöer in meinem neu ausgebauten
Hause Bräudenstr. 17 von sfort zu verm.
Poplawski.

2 Wohnungen
zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. v.
sfort zu vermieten Culmerstr. 309/10.
Wohn., 2 Et., v. 1. Juli z. v. Beredeststr.
105, 8. etr. Neust. 145 bei R. Schultz.

Nachruf.

Am gestrigen Tage vormittags 11 Uhr verschied hier selbst
**der Geheimen Regierungsrath, Oberbürgermeister a. D.
 Herr Theodor Eduard Koerner**

im 82. Lebensjahre. Der Entschlafene ist am 17. März 1842 als Oberlandesgerichts-Assessor zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden und hat, nachdem er mit dem Charakter als Justizrath aus dem Staatsdienste entlassen war, seit dem 1. Oktober 1842 bis zum 1. Oktober 1871 an der Spitze unserer städtischen Verwaltung gestanden. Während dieser ununterbrochenen Amtsdauer von 29 Jahren ist er dreimal nach Ablauf der jedesmaligen Amtsperiode in den Jahren 1848, 1854 und 1866 durch das Vertrauen seiner Mitbürger in die Stellung des leitenden Bürgermeisters wieder gewählt worden. Im Jahre 1854 wurde er von Seiner Majestät dem Könige zum Oberbürgermeister und bei seinem Ausscheiden aus dem Amte im Jahre 1871 zum Geheimen Regierungsrath ernannt. Er hat die Stadt und den Kreis Thorn wiederholt als Mitglied der zweiten Kammer des Landtages vertreten und ist von des Königs Majestät auf Präsentation der Stadt Thorn als Mitglied des Herrenhauses berufen worden.

Am 19. Februar 1879 ehrte ihn die Stadt Thorn mit der höchsten Auszeichnung, die sie zu verleihen vermag, indem sie ihn zum Ehrenbürger ernannte.

So war der Lebensweg des Geschiedenen mit reichen Ehren geschnitten. Getragen von dem Vertrauen seiner Mitbürger ist Herr Oberbürgermeister Koerner in loyaler, gewissenhafter und gerechter Amtsführung länger als ein Viertel-Jahrhundert hindurch das Wohl der Stadt allezeit zu fördern lebhaft bestrebt gewesen. Gleich bei Beginn seiner Amtstätigkeit hat er mit starker Hand das städtische Verwaltungswesen geordnet. Unablässig war er oft unter schwierigen Verhältnissen bemüht, die finanzielle Lage der Stadt, den Wohlstand ihrer Bürger, den Verkehr, das Schulwesen und die Gesundheitsverhältnisse der Stadt zu heben. Davon zeugt unter andern der Bau der Gasanstalt, des Gymnasiums, die Errichtung einer höheren Mädchenschule, der Handelskammer, des Instituts für den gewerblichen Fortschritt, die Verschönerung und Regelung der Straßen, der Bau von Straßenanlagen.

Mit dem Entschlafenen ist ein treuer Bürger und Diener unserer Stadt heimgegangen. Sein Andenken wird in der Geschichte der Stadt Thorn nicht erlöschen.

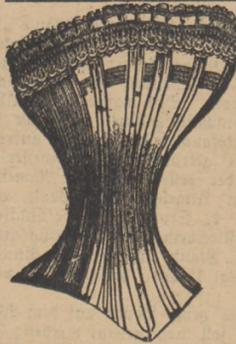
Thorn den 8. Mai 1891.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.



**Zahnoperationen,
 künstliche Zähne,
 Goldfüllungen u. s. w.
 K. Smieszek, Dentist,
 Elisabethstr. 7.**

Carl Mallon Thorn,
 Tuchhandlung & Maass-
 Geschäft
 für feine
 Herrengarderoben.



Corsets
 neueste Mode
 in größter
 Auswahl,
 sowie
**Gerade-
 halter**
 nach sanitären
 Vorschriften,
 gestricke
Corsets
 und
 Corsetschoner
 empfehlen

Lewin & Littauer.

Kleine Fässer Schleimtreide

empfehlen billigt

A. G. Mielke & Sohn.

Wiener Café-Mocker.
 Sonntag den 10. Mai 1891.
Großes Streich-Concert
 ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-
 Regts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres
 Stabschoboliten Herrn Sohannatus.
 Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
 Nach dem Concert: Tanzkränzchen.

Nur noch heute!
 Vor dem Bromberger Thor.
 Jean Baese's vorm. Brockmann's
 weltberühmter

**Miniatur-Circus
 und Affen-Theater.**

Heute Sonntag
 3 große Abschieds-Vorstellungen.
 Anfang 4, 6 u. 8 Uhr abds.
 Preise der Plätze: Im Vorver-
 kauf in der Cigarrenhandlung des Herrn
 Duszynski: Sperrsitze Mk. 1.20, 1. Rang
 80 Pf., 2. Rang 60 Pf., 3. Rang 40 Pf.
 Hochachtungsvoll Jean Baese, Direktor.

Alle Sorten
**Gemüse- und Blumen-
 Pflanzen**
 sind zu haben in der Gärtnerei von
 W. Hoehle, Thorn, Philosophenweg 152.

Meine altrenommirten
Weinstuben
 bringe ich in empfehlende Erinnerung.
A. Mazurkiewicz.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 73.
 Eine Wohnung von 3 Zim. und Zub.
 von sofort zu vermieten.
 Brombergerstraße Nr. 72. F. Wegner.

Schützenhaus.
 Sonntag den 10. Mai cr.
**Grosses
 Streich-Concert**
 von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borde
 (4. Bomm.) Nr. 21.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.
Müller,
 Königl. Militär-Musikdirigent.

Viktoria-Theater.
 Sonntag den 10. Mai 1891.
 Unwiderlich die beste Vorstellung.
Mit Ballet.
„Carmen“.

Große Oper in 4 Akten von G. Bizet.
 Alles Nähere die Zettel.

Biegelei-Park.
 Sonntag den 10. Mai 1891:
Großes Militär-Concert
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments
 von der Marwitz (8. Bomm.) Nr. 61.
 Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Friedemann,
 Königl. Militär-Musikdirigent.

Waldhäuschen.
 (Frau Gardiewska.)
 Sonntag den 10. Mai cr.
Früh-Concert
 vom Trompetercorps des Mann-Regiments
 v. Schmidt (1. Bomm.) Nr. 4.
 Anfang 6 1/2 Uhr. — Entree 25 Pf.
Windolf.

Tivoli.
 Sonntag den 10. Mai 1891.
Großes Militär-Concert
 von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borde
 (4. Bomm.) Nr. 21.
 Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Müller,
 Königl. Militär-Musikdirigent.

Erste Unterhaltung Mittw. 13. Mai cr.
 abends 8 bei Lächel, Mocker-Vorstadt.

Concordia-Mocker.
 Heute Sonntag d. 10. von 5 Uhr ab:
Tanzvergnügen.

Engl. Porter
 11 Flaschen für 3 Mark bei
A. G. Mielke & Sohn.

Feine Tischbutter
 wird in laufend regelmäßiger Lieferung in
 Partien per Kassa geliefert.
 Adr. unter A. K. in der Exp. d. Jg. erb.

Eine Schmiede
 mit gutem Gartenland ist sofort zu ver-
 pachten. Jacob Pansegrau, Groß-Messau.

Reitpferd,
 russischer Wallach, 7 1/2 Jahre
 alt, 7 Zoll, vollständig geritten u. truppen-
 fromm, zu verkaufen. Wo? sagt die
 Expedition dieses Blattes.

Das Mähgrundstück Brandmühle
 d. Thorn ist m. 178 Morgen Wiesen
 u. Acker billig zu verkaufen.
 Näheres bei G. Prowe in Thorn.

E. m. J. n. Rab. bill. z. v. Bachstr. 20, II.
 Ein möbl. Zim. z. v. Paulinerstr. 107, pl.

Extra-Beilage!
 Der Gesamt-Auflage vorliegender Num-
 mer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche
 von der Vorzüglichkeit der echten
Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz
 von C. Lück in Kolberg handelt und
 wird dieselbe einer geneigten Beachtung
 empfohlen.
 Gegen Magenleiden und alle daraus
 entstehenden bekannnten Unpässlichkeiten ist
 diese Essenz ein hervorragendes unüber-
 troffenes Hausmittel.
 Zu haben in vier Flaschengrößen à 50
 Pfg., 1 Mt., 1 Mt. 50 Pfg. und 3 Mt.
 Prospekte mit Gebrauchsanweisung und
 vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-
 Versandt durch C. Lück in Kolberg. Nie-
 derlage einzig und allein in Thorn in
 der Rath's Apotheke bei Apotheker
 Schenek.

Hierzu Beilage und illustriertes
 Unterhaltungsblatt.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1891.	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	
1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	
1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute
 unter Nr. 854 die Firma **Max
 Goldbaum** hier selbst und als deren
 Inhaber der Kaufmann **Max Gold-
 baum** zu Warschau eingetragen.

Thorn den 28. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

In öffentlicher Ausschreibung soll ver-
 geben werden die Lieferung von 320 cbm
 geprengter Feldsteine und 0,6 cbm Werk-
 steine zu Pfaffensteinen der Thore zum Neu-
 bau einer Schmiede für die Werkstätte in
 Osterode.

Die Bedingungen können während der
 Dienststunden in unserem Bureau einge-
 sehen, auch gegen kostenfreie Einsendung
 von 50 Pf. von uns bezogen werden.

Verdingungsstermin den 19. Mai 1891
 vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist drei
 Wochen.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt
 Thorn.

Bekanntmachung.

Die Terrain-Regulierungs-Arbeiten
 auf dem neuen Kirchhofe in Mocker in
 einer Gesamtmasse von rund 3600 cbm
 sollen im Wege der Submission vergeben
 werden.

Hierzu ist ein Termin auf
Mittwoch den 20. Mai 1891
 vormittags 10 Uhr

angesezt und sind bis dahin die Offerten,
 versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte
 auf Uebernahme der Regulierungs-Arbeiten
 des neuen Kirchhofes in Mocker, dem
 unterzeichneten Gemeindevorstande einzu-
 reichen.

Die Eröffnung geschieht zu genannter
 Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen
 Submittenten.

Zeichnungen und Bedingungen sind
 während der Dienststunden im Gemeindevor-
 standsbureau einzusehen.

Mocker den 8. Mai 1891.

Der Gemeindevorstand.

Öffentliche

Zwangsversteigerung.
 Dienstag den 12. Mai cr. vorm. 11 Uhr
 werde ich vor dem Postgebäude in Schillno:
 circa 100 Liter Spiritus und
 verschiedene Liqueure, einen
 Gut Zucker und eine Dezimal-
 waage

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung
 versteigern. Die Pfandstücke sind ander-
 weitig gepfändet.

Thorn den 9. Mai 1891.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Der zum 11. d. Mts. auf
 Bromb. Vorstadt Mellin-
 u. Schulstraßen-Ecke anstehende
 Verkaufstermin von Kalk pp.
 wird aufgehoben.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Da meine Frau Hen-
 riette Lange, verw. gew.
 Hoener, mich böswillig
 verließ, warne ich jeden,
 ihr auf meinen Namen etwas zu borgen,
 da ich für nichts aufkomme. Leo Lange,
 Königl. Förster a. D., Jakobsvorstadt 72.

Pensionäre finden freundliche Auf-
 nahme Culmerstr. 332.
 Dasselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

MEY'S Stoffkragen, Manschetten

und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinen-
 wäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht
 gebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht
 da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlöhne leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der
 Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.
 Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der Wäsche fortfällt.

 GOETHE III (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M.—.95.	Beliebte	 LINCOLN B Umschlag 5 Cm. breit. Dtzd.: M.—.65.	Formen.	 SCHILLER III (durchweg gedoppelt) ungefähr 4 1/2 Cm. hoch. Dtzd.: M.—.90.
 ALBION III ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M.—.75.	 HERZOG III Umschlag 7 1/4 Cm. breit. Dtzd.: M.—.95.	 WAGNER III Breite 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1.25.	 COSTALIA III konisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön u. bequem am Halse sitzend. Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtzd.: M.—.95.	 FRANKLIN III 4 Cm. hoch. Dtzd.: M.—.65.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabrik-Lager von MEY'S Stoffwäsche in Thorn
 bei F. Menzel, Max Braun; in Culmsee bei J. H. Bergmann oder direkt vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.



**Garnirte und ungarvirte
 Mädchen- und Damenhüte**

empfehlen in großer Auswahl
 und in bekannt geschmackvoller Ausführung zu
 soliden billigen Preisen.

Original Pariser

Modellhüte

verkaufe, um zu räumen,
50% unterm Preis.

Sonnenschirme

in größter Auswahl am Platze, von den
 billigsten bis zu den elegantesten.

Gleichzeitig empfehle ich
 in großer Auswahl
 die beliebtesten

Theodora-Handschuhe
 im Preise von 30 Pf. an.

Regenschirme
 in Gloria-Seide von Mk. 3,00 an stets in größter
 Auswahl bei

Julius Gembicki

Breitestr. 83.



Sonnenschirme.



Billigste Preise.

Neueste Genres.

Regenschirme.

J. Pryliński-Thorn,

Seglerstrasse 92/93,
 empfiehlt sein großes wohlfortirtes
 Lager von hochgeleganten hohen und
 flachen

**Herren-, Damen- und
 Kinder-Stiefeln,**
 dauerhaft gearbeitet und zu äußerst
 billigen Preisen.

Bestellungen
 werden nur bestens nach der neuesten
 Form schnell und sauber ausgeführt.

Becker'schen Firnis

empfehlen billigt
A. G. Mielke & Sohn.

Der vierte Stand.

Von Hieronimus Vorm.
Nachdruck verboten.

Der Marquis von B. war 1770 in Frankreich geboren und starb 1830, also sechzig Jahre alt, in Irland. Er hinterließ nichts weiter als ein Blatt Papier, auf welches er ein kurzes curriculum vitae mit der Ueberschrift verzeichnet hatte: „Welchem Stande gehörte ich an?“

Seine Jugend hatte er auf dem Besitze seiner Väter in der Vendée verlebt. Die stolze, zu den ältesten Geschlechtern des Landes zählende Familie war im Vermögen sehr herabgekommen. Mit neunzehn Jahren verliebte sich der Marquis in die wunderschöne Tochter eines benachbarten Edelmannes, der nicht so hoch im Range stand, aber große Reichthümer besaß. Als der junge Mann seinen Angehörigen die Absicht kundgab, das schöne Mädchen zu heirathen, wurde ihm gesagt, daß die Erlaubnis nicht für ihn bestimmt sei, sondern für seinen älteren Bruder, den Majorats Herrn, welcher mit ihrem Gelde dem Verfallende des alten Hauses aufzuhelfen müsse.

Der Marquis sah bald die Unmöglichkeit ein, gegen diese Abmachung anzukämpfen. Er verließ in Verzweiflung das Schloß seiner Ahnen und schwur beim Blute Christi, bei Gott und allen Heiligen, daß er die Schwelle niemals wieder überschreiten werde.

Seine Zuflucht war die Kirche. Er bereitete sich vor, Mönch zu werden, und hatte bereits den Namen „Bruder Célestin“ erhalten und dadurch aufgehört, der Marquis von B. zu sein. Eben sollte er die letzten Weihen empfangen und in das Kloster treten, als in Folge der Revolution von 1789 die Klöster gestürzt, die Mönche vertrieben wurden und der geistliche Stand gewissermaßen verschwand. Der Mann hatte also schon zwei Stände verloren.

Er kam nach Paris, wo er als „Citoyen Célestin“ ein Fortkommen suchte. Die Lehren und Gesinnungen, die dem ehemaligen Hochadeligen und dem ehemaligen Priester anhafteten, waren nicht von der Art, daß er sie in dem Geiste, der damals Frankreich beherrschte, durch Ertheilen von Unterricht hätte verwerthen können. Nichts mußte er geltend zu machen, als eine schöne Handschrift, die ihm endlich einen sehr untergeordneten Posten als Schreiber bei einem Advokaten erwarb.

Mit diesem Advokaten hatte ein Spezereihändler der Rue Jean-Jacques viel zu thun. Der gute Mann sah zufällig die schöne Handschrift, welche ihm nach seinen Begriffen nicht nur der höchste Grad von Bildung zu sein schien, den ein Mensch erwerben könne, sondern welche er auch für sein Geschäft sehr nützlich hätte verwenden können. Er erkundigte sich nach dem ausgezeichneten Schreiber und bewog ihn, in das Komptoir zu treten, welches der ausgedehnte Spezereihandel nothwendig gemacht hatte.

Der ehrsame Epicier hatte mehrere noch unerwachsene Kinder, unter diesen eine Tochter, das älteste seiner Kinder und beim Eintritt des neuen Buchhalters schon zwanzig Jahre alt. Man sprach weit und breit von ihrer Bosheit, welche wohl eine Folge der unglücklichen Beschaffenheit ihres Körpers sein mochte. Denn sie war bucllig, erschien dadurch nicht größer als ihre achtjährige Schwester und hatte bei einem Streite, in welchem ihre Geschwister sie zu Boden geworfen, ein Auge verloren, an dessen Stelle nun eine schwarze Binde sich befand. Dieses ebenso häßliche als unglückliche Geschöpf verliebte sich zum Sterben in den neuen Buchhalter ihres Vaters, der zwei Jahre darüber hingehen ließ, bevor er den Seufzern der Tochter sein Ohr lieh. Inzwischen hatten sich die Zeiten verändert, aus jenem ehemaligen Citoyen war, wenn er Geld hatte, ein Bourgeois geworden. Ein solcher in Gestalt eines Hausbesizers und Chefs eines ausgedehnten Spezereigeschäftes zu werden, bot der Epicier seinem Buchhalter an, natürlich um den Preis, daß der letztere die älteste Tochter zum Altar führe.

Einen Augenblick lang fühlte sich der gewesene Adelige und der gewesene Priester dem Bürgerstande angehörig, so lange er sich nämlich vorzustellen vermochte, daß er auf die Vorschläge des Vaters einginge. Es war jedoch eben nur ein Augenblick, daß die Möglichkeit, sich als Bourgeois, als Bürger von Paris zu fühlen, bei ihm anhielt. Vor der ihm zugebundenen Braut die Flucht ergreifend, gab er seine Stellung auf, und damit hatte er, nach Verlust von zwei Ständen, auch den dritten Stand aufgegeben. Er mußte in Folge seiner Armuth und Unverwendbarkeit nach vielen vergeblichen Versuchen, innerhalb des dritten Standes sein Auskommen zu finden, Tagelöhner, Arbeiter werden und sich somit dem vierten Stande anreihen.

Dazu reichten jedoch seine körperlichen Kräfte nicht lange aus; er arbeitete ungeachtet dessen wohl fort, so lange er Arbeit bekam, aber mit dem resignirten Bewußtsein, sich langsam in den Tod hineinzuarbeiten. Damals kamen in Frankreich die sozialistischen Ideen von Saint-Simon und seinen modernen Nachfolgern und Nachbetern in Aufnahme, und der ehemalige adlige Priester und Bürger fand oft Anlaß, als Arbeiter über das Wesen und die Zukunft des vierten Standes nachzudenken, dem er jetzt angehörte. Zu seiner Ueberzeugung suchte ihn, und den sich niemand in der Welt mehr bekümmerte, denn sein einziger Bruder, der Majorats Herr, war, bevor er noch geheiratet hatte, auf der Guillotine gestorben und das schöne Mädchen noch früher, aus Kränkung über den Verlust des Geliebten — zu seiner Ueberraschung suchte ihn ein Fremder auf, der ihn aufsuchte, ihm über den Kanal zu folgen, um in England Beschäftigung zu finden, und zwar, was für den Unglücklichen einigen Reiz hatte, im katholischen Irland. Auf die Frage, was den Fremden zu so großmüthigem Anerbieten veranlasse, antwortete dieser, er gehe stets auf das Einfangen „herrenloser Hunde“ aus. Darunter verstand er die verlorenen Existenzen, die nicht mehr wußten, was sie mit sich anfangen sollten.

Der Unbekannte war Dick Sparks, der einige Jahre später, 1829, in Dublin wegen eines Verbrechens gehängt wurde, das eigentlich gar keines war und wenigstens in den Gesetzbüchern des Kontinents einer so entsetzlichen Buße nicht unterworfen ist. Er stahl in finsternen Nächten auf den Kirchhöfen der Dörfer die Leichen von armen Leuten, welche auf Gemeindefolken begraben waren, um die sich im Leben wie im Tode niemals jemand ge-

kümmert hatte und zu deren Gräbern keine Blutsverwandten wählten, um zu beten oder zu weinen. Die Leichen verkaufte er den medizinischen Instituten, den Professoren und Studenten, denn in England war es damals noch nicht gestattet, zum Zwecke der Wissenschaft Todte zu zerschneiden.

Der Leichenräuber brachte zu seinem schauerlichen und schwierigen Geschäfte Helfer und Genossen, welche einerseits in genug verzweifelten Verhältnissen waren, um keine Art von Erwerb zu verschmähen, andererseits nicht so verkommen waren, daß er sich auf ihr moralisches Gefühl, auf ihre durch Ehrenwort bekräftigte Verschwiegenheit nicht hätte verlassen können. Er übte selbst so viel ehrenhafte Treue, daß er seine Genossen und auch den in Frankreich Geworbenen selbst unter dem Galgen nicht verrieth. Dieser zuletzt Angeworbene fragte sich noch einmal, nachdem er sich auch zum vierten Stand nicht mehr hatte zählen können, welchem Stande er angehörte, und motivirte diese Frage mit der Darstellung seines Lebensganges, bevor er im Glend verkam.

An diese Geschichte, die mir mündlich mitgetheilt wurde, bin ich unwillkürlich erinnert worden durch eine Schrift von Dr. Karl Munding, die sich die Aufgabe stellt, den ganzen Sozialismus als „Lügen des sozialistischen Evangeliums“ darzustellen. Dreißt nennt der Verfasser den ganzen vierten Stand eine Lüge, und die Motivirung ist interessant genug, um uns dem Gedankengang Mundings einen Augenblick folgen zu lassen.

Nach der Meinung dieses originellen Publizisten wäre der vierte Stand nichts weiter als der Bankrott der ersten sozialistischen That, welche der dritte Stand vollbracht hat. Wenn man den Arbeiter als vierten Stand begreife, so wäre dies schon deshalb ein Irrthum, weil dem Arbeiterstande auch ohne die ungeheuerlichen Pläne und Ideen der Sozialisten aufgeholfen werden könne. Die gährende Masse des sogenannten vierten Standes setze sich aus den entarteten Elementen aller übrigen Stände zusammen, alle Schichten der Gesellschaft werfen Verzweiflung aus, welche still oder laut, den Umsturz predigend, oder ihn in verschwiegener Brust erfindend, von einem ungeheuren geschichtlichen Prozeß die Verbesserung ihrer Lage erwarten.

Der Verfasser schildert lebendig die Proletarier aller Stände: den Beamten, der mit zu wenig Gehalt seinen ursprünglichen Sitten und Gewohnheiten nicht mehr nachleben kann; den literarischen Gründer und Ausbeuter der Presse bis herab zum Revolver-Journalisten; den Bauersohn, der mit Gewalt in die gelehrte Laufbahn gedrängt wurde und nun verloren und ohne Obdach auf dem Pflaster herumlungert, kurz, die Ausgeworfenen aller Stände und Berufswege. Sie alle bilden den heißen, siedenden Gährungsstoff, den man den vierten Stand nennt, die Proletarier seien in allen Schichten der Gesellschaft vorhanden.

Was mich jedoch zunächst an die oben erzählte Geschichte erinnert hatte, ist die folgende merkwürdige Stelle:

„Der proletarische Beamte möchte „anständig“ leben, der proletarische Aristokrat dagegen will „standesgemäß“ seine Tage verbringen. Auf der vierten Seite unserer Journale beidtet auch der moderne Adel seine Sünden und sein Glend. Der Freiherrntitel und das Wörtlein „von“ sind Handels-Artikel geworden, Tauschwerthe, die verschachert werden gegen blante, glänzende Münze, gegen Banknoten, Staatspapiere und Aktien-scheine.“

„Ein guter, alter Adel ist durch Adoption zu vergeben!“
„Wenn ich eine Entartungsgeschichte der Aristokratie zu schreiben hätte, so würde ich auf das Titelblatt meines Buches kein anderes Motto setzen als eben diese aristokratische Inzeratenformel, welcher wir in unseren Tagen so oft begegnen, die ganze Bände spricht, die kahl und praktisch-nüchtern, wie sie ist, die Herrschaft und die Sklaverei, die Macht und die Ohnmacht, die Blüte und den Verfall des Adels orakelt. Der genialste Zeitungsschreiber ist ein Stümper gegenüber dem Zeitgeist, der in ehernen Zügen seine Hieroglyphen auf den nächsten besten Zeitungssetzen zeichnet.“

„Hatte ehemals der letzte seines Stammes das Zeitliche gesegnet, so trug man ihn mit allen Ehren und Würden zu Grabe. Sein Wappen, das mit ihm verwachsen, ward zerbrochen, und die Trümmer begrub man mit ihm. Das hat sich geändert. Nun ist auch das Wappen und der Adelsbrief mobil geworden. Das aristokratische Lebensprinzip hat der Machtformel des beweglichen Besitzes weichen müssen. Der Adel ceidirt seinen Namen und mit ihm seine soziale Würde. Armer alter, guter Adel!“
Ein anderes Beispiel.

„Ein Kavaliere von hohem Adel wünscht zum Zwecke der Bereicherung die Bekanntschaft einer reichen Dame. Bürgerliche sind nicht ausgeschlossen. Reflektantinnen, welche ein Baarvermögen von mindestens 200 000 Thalern aufzuweisen haben, wollen ihre Adresse sub „Noblesse oblige“ in der Expedition dieses Blattes niederlegen. Diskretion Ehrensache.“

Bergleicht man den Lebensabriß des Marquis von B. mit diesen Mittheilungen aus dem modernsten Leben, so ergibt sich gewissermaßen nur ein äußerer Unterschied, welcher freilich ein günstiges Licht auf die ethischen Zustände und Gesinnungen des Standes im vorigen Jahrhundert wirft. Im wesentlichen aber zeigt sich hier wie dort eine Bekräftigung der Annahme, daß der vierte Stand, insoweit er Ansprüche an eine Umgestaltung der Welt macht, sich aus Elementen zusammensetze, die auch dem ersten angehören. Man könnte, wenn man der Sache nicht gründlich nachforschte, die sozialistische Partei ausschließlich bei verlorenen Existenzen suchen, die Ueberchwänglichen von der Zukunft erwarten, weil sie nicht die Arbeitslust und die sittliche Kraft besaßen, das Nothwendigste zu erwerben und sich damit zu begnügen.

Indessen wäre dies ein oberflächliches Urtheil und würde alzu sehr mit der Anschauung des Pariser Spießbürgers zusammenstimmen, welcher während der Julischlacht 1848 mit Kreide auf seine Wohnung schrieb: „Si l'on vient, me piller, je n'y suis.“

Die Wissenschaft hat es als eine unerläßliche Aufgabe erkannt, alles erdenkliche Material zur Lösung der sozialen Frage

herbeizuschaffen, weil in ihr eine von der Staatsweisheit nicht abzulehnende gebieterische Forderung enthalten ist. Allein der Ernst der Wissenschaft kann sich zu geistlichem Werke niemals mit der Leidenschaft verbinden, und wollte man die aus verzweifelter Lebensstimmung, aus Haß, Neid und Grimm sich zum Sozialismus bekennenden Elemente aller Gesellschaftsschichten absondern, so würde sich ein fünfter Stand bilden, welcher mit der Wahrheit und Berechtigung des vierten Standes nichts zu thun hat.

Männigfaltiges.

(Noch einige Erinnerungen an Moltke.) Ein charakteristischer Zug, der Moltkes zartfühlenden Sinn so recht bezeichnend, ist von einem Zeugen des an sich vielleicht unbedeutend erscheinenden Vorgangs mitgetheilt worden. Derselbe schreibt: „Mein Freund befand sich am 3. September 1870 am frühen Vormittag in Donchery und wollte sich beim Generalstab Instruktionen holen. Im Erdgeschosse traf er einige französische verwundete und gefangene Offiziere; Ordnonnanz kamen und gingen; die Wirthin hatte zu thun, um den zahlreichen Forderungen gerecht zu werden. Sie wurde von dem Herrn Maire des Ortes in ihren Bemühungen unterstützt. Plötzlich drängte sich alles an die Fenster, es kam ein Zug Husaren und gleich darauf die Hofequipage mit dem gefangenen Kaiser Napoleon. In diesem Augenblicke kam Moltke ohne Mühe in einem Zivilpaletot die Treppe herunter und ging nach dem Garten, in dem er sich trotz eines feinen Sprühregens einige Zeit aufhielt. Er hatte den gefangenen Kaiser, den er besaß, in seiner Erniedrigung nicht sehen wollen. — Als nach der Schlacht bei Sedan Graf Moltkes Brudersohn und Erbe auf der Wahlstatt ihm entgegenstreckte und mit Entzücken rief: „Aber Onkel, das hast Du wirklich gut gemacht!“ antwortete Moltke in seiner ruhigen Weise: „Ja, es war ziemlich gut abgepaßt.“ Das Wort „abgepaßt“ verrieth nicht allein die große Anspruchslosigkeit des genievollen Mannes, sondern auch, wie tief der Mathematiker in dem siegreichen Feldherrn steckte. — Niemand hat Moltke das Glück von der eiteln Seite betrachtet. Niemand ist ihm seine Größe zu Kopf gestiegen, er fühlte sich von dem historischen Strom getragen, von einer Macht gelenkt, deren Namen er auf echt Goethesche Weise dahingestellt sein läßt, die er aber versteht. In diesem Sinne war es, daß er im Jahre 1871 in einem Briefe an den Dichter D. v. Redwitz eine Verherrlichung zurückwies, die ihn mit großen Männern des Alterthums verglich. „Denn diese“, schrieb er, „waren auch groß im Unglück, wir dagegen haben nur lauter glückliche Ereignisse aufzuweisen gehabt.“

(Französische Kriegsschiffbauten). Auf den französischen Staats- und Privatwerften befinden sich gegenwärtig im Bau, resp. der Vollendung nahe: 6 Schlachtpanzerfahrzeuge, 4 Panzerschiffe zur Küstenvertheidigung, 2 gepanzerte Kanonenboote, 5 gepanzerte Kreuzer, 3 Kreuzer erster Klasse, 4 Kreuzer zweiter Klasse, 2 Torpedokreuzer, 2 Avisatorpedos, 17 Hochseetorpedos, 24 Torpedoboote erster Klasse, 26 Torpedoboote zweiter Klasse. Die Panzerschiffe haben einen Tonnengehalt von 99 026 Tonnen; die Kreuzer und Avisatorpedos von 65 436, die Torpedos von 7085, zusammen also von 176 547 Tonnen im beiläufigen Werth von 350 Millionen Franks.

(Farbensymbolik.) Einem französischen Maire aus dem Distrikt Herault war es vorbehalten, in den Farben seiner Schärpe die Farben des künftigen Seglücks der von ihm getrauten Paare zu entdecken. Er schloß jüngst eine seiner standesamtlichen Reden, indem er zu den jungen Gatten sprach: „Meine Schärpe ist das Symbol Ihrer Ehe; das Roth, mein Herr, bedeutet das Feuer Ihrer Liebe; das Weiß, mein Fräulein, die Reinheit Ihres Herzens, und das Blau — würde, wenn es grün wäre, die Farbe der Hoffnung sein!“

(Was ist ein Gigerl?) Ein zeitgenössischer Dichter beantwortet diese Frage recht sachlich mit folgenden Versen:

„Im Knopfloch a Roserl,
A recht a weit's Hoserl,
Im Aug' a Monokel,
A ganz a kurz Roderl;
Statt Frau sagt er „Fau“,
Wenn er grüßt, sagt er „Echau“,
D' Arm halt er wie Fliegerl,
Seg'n's, das is a Gigerl.“

(Die Zahl der deutschen Stahlwerke) beträgt 22, welche in 83 Konvertern pro Jahr 1707 000 Tons Bessmer- und Thomasstahl herzustellen vermögen. Auf die einzelnen deutschen Staaten vertheilen sich diese wie folgt: Auf Preußen entfallen 17 Werke mit 71 Konvertern und 1450 000 Tons, Bayern 2 Werke mit 4 Konvertern und 100 000 Tons, Elsaß-Lothringen 2 Werke mit 6 Konvertern und 92 000 Tons und Königreich Sachsen 1 Werk mit 2 Konvertern und 60 000 Tons. Von den preussischen Stahlwerken entfallen auf die einzelnen Provinzen: Rheinprovinz 8 Werke mit 37 Konvertern und 700 000 Tons, Westfalen 5 Werke mit 20 Konvertern und 460 000 Tons, Hannover 2 Werke mit 8 Konvertern und 160 000 Tons und Schlesten 2 Werke mit 6 Konvertern und 130 000 Tons jährlicher Leistung.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Nr. 1583. Ein berühmtes Heilverfahren!

Kostenfrei für jedermann hat die Direktion der Sanjana-Compagny zu Egham (England) eine neue Auflage der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. Die Sanjana-Heilmethode ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit und erweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Lungen- und Bronchialerkrankungen, chronischem Lungenkatarrh, Verhärtung der Lunge, tuberkulöser Erweichung, Asthma, Emphysem, bei Nerven-, Gehirn- und Rückenmarkleiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. Jedermann erhält die Heilmethode gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Compagny, Herrn Hermann Wege zu Leipzig. NB. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden bereits an dieser Stelle veröffentlicht und sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben.

*) Ich bin nicht zu Hause, wenn man zu mir plündern kommt.

Bekanntmachung.

Die Kommunalsteuer-Rollen der Stadt Thorn einschließlich derjenigen für die Beamten, Forenjen und juristischen Personen für das Etatsjahr 1. April 1891/92 werden in der Zeit vom 11. Mai bis einschließlich den 25. Mai cr. in unserer Kämmererkasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen. Reklamationen gegen die Veranlagung der Beamten, soweit die Richtigkeit der Berechnung angefochten wird, ferner der Forenjen und juristischen Personen sind binnen einer Präklusivfrist von 3 Monaten, also bis einschließlich den 25. August cr. bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich anzubringen. In allen übrigen Fällen, wo die Veranlagung zur Kommunalsteuer leblich durch Zuschläge zu den Staatssteuern bewirkt wird, ist die Reklamation gegen letztere zu richten und deshalb nur beim königlichen Landratsamt hier selbst anzubringen. Die Verichtigung der fälligen Steuer darf durch Reklamation nicht aufgehalten werden, muß vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen erfolgen. Thorn den 6. Mai 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die beiden im Erdgeschoß des Artushofes befindlichen Läden mit einem Flächeninhalt von mehr als 50 bzw. mehr als 60 qm sind nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 1/2 Jahre zu vermieten. Zu jedem Verkaufslokal gehört ein Komptoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersten belegener und mit demselben durch eine Treppe direkt verbundener Lagerraum, sowie ein Klozet (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gasheizung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am altstädtischen Markt gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin wird auf **Sonnabend den 16. d. M. vormittags 9 Uhr**

an Ort und Stelle angelegt. Die Mietbedingungen liegen bis zum Termin in unserem Bureau I zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Bixitation, es werden jedoch auch rechtzeitig eingehende schriftliche Angebote berücksichtigt, wenn dabei die Bedingungen ausdrücklich als bindend anerkannt werden.

Die Bietungskautions beträgt 200 Mark und ist in jedem Falle, besonders auch bei Abgabe eines schriftlichen Angebots, vor dem Termin bei unserer Kämmererkasse zu hinterlegen. Die Genehmigung zur Beschäftigung der Mieträume ist in dem im Zwischengeschoß des Artushofes befindlichen Baubureau einzuholen. Thorn den 2. Mai 1891.

Der Magistrat.

L. Gelhorn'sche

Konkursache.

Die Weinstuben bleiben nach wie vor geöffnet. Flaschenweine, Arrac, Rum, Cognac etc. werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. **F. Gerbis, Konkursverwalter.**

Zur Saat:

Hajer, Gerste, Erbsen, Wicken, Kurrur, gelbe und blaue Lupinen, Bohnen etc. offerirt billigst **Amand Müller, Culmerstr. 336.**

Zuthaten zu modernen Papierblumen und Filigranarbeiten

billigst bei **A. Kube,** Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, I. Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

Böttcherarbeiten werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei **H. Rochna, Böttchermesser, im Museum (Keller), Altschloßstr. 10.**

Normier Dombau-Geld-Lotterie. Hauptgew. 75 000, 30 000, 10 000 Mk. Nur Baargewinne ohne jeden Abzug zahlbar. — Ziehung am 16. Juni. Lose à 3 Mk. 50 Pf., halbe Anthelle à 2 Mk. offerirt das Lotteriekomptoir von **Ernst Wittenberg, Seglerstraße 91, Porto und Liste 30 Pf.**

Salzspeck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenpeck, Schinken u. Salamiwurst en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei **Walendowski, Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.**

Pianinos, kreuzs. prachtvoll im Ton und sehr dauerhaft, schon von **475 Mk.** an **O. Szczyński, Heiliggeiststrasse 162.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpiß.

Am 13. Mai 1891 von vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's Gasthaus in Podgorz** folgende Bau-, Nutz- und Brennholzer öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden:

a. Nutzholz:

Jagen 92 im Schutzbezirk Luga	564 Stück Bauholz II./V. Kl., ca. 366 fm
" 169 "	" 400 " " III./V. " " 200 "
" 170 "	" 600 " " " " 360 "
" 171 "	" 950 " " " " 580 "
" 197 "	" 442 " " " " 224 "

Außerdem diverse Bohlstämme, Derb- und Reiserholzstangen.

b. Brennholz:

Jag. 92 im Schutzbez. Luga	ca. 650 rm Klob., 200 rm Spaltf., 100 rm Reifig I. Kl.
" 93 "	" " " " 150 " "
" 172 c "	" 912 " " 267 " " "
" 173 "	" 285 " " 84 " " "
" 175 a d "	" 103 " " 36 " " "
" 180 c "	" 27 " " " " " "
" 181 a "	" 32 " " 27 " " "
" 182 a "	" 37 " " 14 " " "
" 197 "	" 1200 " " 240 " " 250 "

Ueber das Bauholz ertheilen die Forstausseher Schoof in Podgorz und Schwerin in Stewken auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft. Schirpiß den 6. Mai 1891.

Der Oberförster. Gensert.

Hermann Bertram, Halle a. d. Saale,

Thorstraße 39, Pferdebahn-Haltestelle, empfiehlt

unter zweijähriger sicherer Garantie

feine weit und breit berühmten

Teigtheil-Maschinen,

welche ganz allein Karlsruhe 1889 mit der Goldenen Staatsmedaille prämiirt wurden. Die höchste Auszeichnung, welche auf industriellem Gebiet erreicht werden kann,

Köln 1890 mit der Königl. Preuß. Staatsmedaille.

Dresden 1887 mit der Königl. Sächs. Staatsmedaille.

München 1888 mit der Königl. Bayr. Staatsmedaille.

Mannheim 1884 mit dem Großherzogl. Staatsdiplom

und außerdem viele Male mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Es sind bis jetzt über 3000 Stück geliefert, und zwar in noch nicht sieben Jahren eine Anzahl, welche keine Konkurrenz in dieser kurzen Zeit aufweisen kann.

Vertreter für West- und Ostpreußen:

Herr Carl Spiller in Thorn und

Emil Marschall in Elbing.

Ein leichter einpänniger Rollwagen ist billig zu verkaufen bei Kuczynski, Schmiedemeister, Bäderstraße 225.

Die Kellerräumlichkeiten in unserer Hause Breitestr. 88, welche sich sowohl als Wohnräume, wie auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Eislererei mit Dampftrieb

gegründet 1817

empfehlte sein grosses wohlsortirtes Möbel-Lager für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Teppiche in allen Qualitäten.

Zur herannahenden Saison sind angekommen:

Die neuesten Sonnen- und Regen-

Schirme,

garnirte und ungarirte

Damen- und Kinderhüte,

(Modelle), seidene Bänder und französische Federn,

Zwirn-Handschuhe

lang, à 30 Pfg., halb- und reinseidene;

Schürzen, Corsetts und Tricottaillen

von 2,00 an in allen Größen;

Bijouterien, Posamenten, Stickereien,

wie auch

sämmtliche Artikel für Schneiderei.

Für Herren!

Empfehle mein gut assortirtes Lager in Herren-Artikeln und Wäsche: Oberhemden, Manschetten, Kravatten, Glacee, seidene und Zwirn-Handschuhe, Sommer-Tricot-Hemden, Socken, Träger, Sonnen- und Regen-Schirme mit den neuesten Krücken etc.

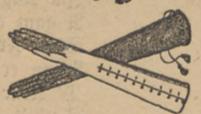
Oberbenannte Artikel sowie auch

Kurzwaaren

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

J. Willamowski,

88 Breitestr. THORN Breitestr. 88.



Unglaublich

aber wahr!

Horren u. Damen jeden Standes können sich fast ohne Mühe einen sehr lohnenden Nebenverdienst erwerben. Keine Lotterien, Ratensbrief- oder Heiratsvermittlungsklame, sondern streng reell! Näheres brieflich gegen Einsendung von 60 Pfg. (für Annoncen u. Porto).

Hab. Jansen. Köln a. Rh., Strelitzgasse 68.

Eine kleine Wohnung zu v. b. S. Krüger. Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

Ausstellungs-Lotterie zu Elbing. Ziehung 21. Mai. — Ausstellungs-Lotterie zu Weimar. Ziehung 13. Juni. — Eisener Kreuzlotterie. Ziehung 15. Juni. — Kunst-Ausstellungs-Lotterie zu Berlin. Ziehung 16. Juni.

Lose à 1 Mk. 10 Pf., 11 Lose für 10 Mk., auch gemischt, empfiehlt und versendet das Lotterie-Komptoir von Ernst Wittenberg, Seglerstraße 91. Porto und Liste 30 Pf. extra.

2 herrschaftliche Wohnungen Bromb. Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten. G. Soppart.

Möbelmagazin von **K. Schall,** Tapezier und Dekorateur THORN, Schillerstrasse. Große Auswahl in Möbelstoffen, Plüsch, Teppichen und Portieren, Wappen und Vorhänge leihweise für Fest-Decorationen. empfiehlt sein Lager sämmtlicher Möbel in Nußbaum, Mahagoni und Birken.

Complete Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. **Polsterwaaren** in bester Ausführung aus eigener Werkstatt bei billigster Preisnotirung. Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Achtung! Jeder Verkaufszübel ist mit der Firma A. L. Mohr und der Qualitätsmarke FF. schablonirt.

Margarine FF.

Qualität feinsten süßer Sahnen-Gras-Butter aus der Fabrik von A. L. Mohr in Bahrenfeld bei Ottenfen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfohlen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken.

pro Pfund 80 Pf.

S. Simon. H. Netz. E. Stein. M. Marcus. G. Oterski.

Im L. Gelhorn'schen Hause Baderstraße Nr. 55 ist die in der ersten Etage belegene große Wohnung sowie ferner ein Pferdebestall u. Wagenremise von sofort zu vermieten. F. Gerbis.

Herrschaftliche Wohnungen (evtl. mit Pferdebestall) und eine kleine Wohnung, 3 Zimmer, Zubehör und Wasserleitung zu vermieten durch **Chr. Sand,** Bromberg, Dorfstr. 138.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind jeder Flasche in der Gebrauchsanweisung beigegeben.
Wird nicht nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt;
alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

Hinweis auf die Heilkraft
der altbewährten

Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

Depots, durch welche die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bezogen werden kann:

In Danzig in der „Elephanten-Apothek“ von Apotheker Hückel, Breitgasse Nr. 15, Apotheker Adolf Rohleder.
Apothek auf Langgarten Nr. 106, sowie in der Kath's-Apothek von Apotheker Kornstädt.
In Langfuhr, Apotheker Strecker. In Groß Zünder, Apotheker Berenther.
In Dirschau Apothek zum „schwarzen Adler“ Apotheker Mensing, „Löwen-Apothek“ Apotheker Magierski.
In Elbing in der „Kath's-Apothek“ Apotheker Hänslar, in der Apothek zum „Schwarzen Adler“ bei Apotheker Pohl,
bei Apotheker Linck, in der Apothek zum „goldnen Adler“ Max Reichert und Apotheker Eichert,
bei Apotheker A. Liebig, Polnische Apothek. In Mülhhausen, Apotheker Gland.
In Breun. Holland, Apotheker Laserstein. In Ohra, Apotheker Gericke. In Braust, Apotheker Itz.
In Carthaus, Apotheker Tacht. In Marienburg, Apotheker Lachwitz und Apotheker Schultz,
Apothek zum „Goldnen Adler“. In Thorn, in der „Kath's-Apothek“ Breitestr. 53, Apotheker Schenk.
In Marienwerder in der Kath's-Apothek, Apotheker Stolzenberg und Apotheker E. Gigas.
In Briesen, Apotheker Schüler. In Grandenz in der Schwanen-Apothek, Apotheker Serger u. Gildenpfennig.
und in der „Löwen-Apothek“, Apotheker Rosenbohm. In Culmsee, Apotheker Liepe.
In St. Oslau, Apotheker Böttcher. In Mohrungen, Apotheker Fuchs. In St. Crone, Apotheker M. Dalski.
In Lüz, Apotheker Kempe. In Schloppe, Apotheker Kubisch. In Märk. Friedland, Apotheker Schleit.
In Hammerstein, Apotheker Cremers. In Schwes, in der Dr. Rostoski'schen Apothek.
In Bukowiz, Apotheker Schulz. In Schlochau Apotheker Radeke. In Gollub, Apotheker Bergmann.
In Strazburg W.-Br., Apotheker Mattern. In Bruch, Apotheker Kycler. In Schönsee, Apotheker Riebensam.
In Rewe in der Schotte'schen Apothek. In Rheden Apotheker Czygan. In Culm, Apotheker Nabel und Erdmann.
In Pantenburg, Apotheker Kauffmann. In Flatow, Apotheker Winter. In Krojanke, Apotheker Jodgalweit.
In Lubjens, bei F. Byczek. In Schneidemühl bei W. Rosengarten. In Belpsin, Apotheker Frank.
In Pöban W. Br., Apotheker Ruhbaum. In Rosenber, Apotheker Lottermoser.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist ein Universalmittel, welches in Folge vielfähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organen eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet und hierdurch jeder Leidende seine frühere Gesundheit vollständig wiedererlangt.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist. Es ist wohl Jedem zur Genüge bekannt, welcher wichtigen Einfluß auf den gesammten menschlichen Organismus das Ernährungsleben, die Verdauung hat, daß hier die Entstehungsursache der meisten Krankheiten liegt, und doch wird gerade hier in den meisten Fällen geseht. Blähungen, Verstopfung, verbunden mit Rückenweh, Beklemmungen, saures Aufstossen, bitterer Geschmack, Ekel, Erbrechen, Mattigkeit und Reiben in den Gliedern, Seitenstechen, Kopfschmerz, Schwindel u. s. w. sind in den meisten Fällen Symptome einer gestörten Function der Verdauungsorgane; diese Unregelmäßigkeiten sind im Anfangs-Stadium noch leicht zu beseitigen und unschädlich zu machen, geschieht dies aber nicht, so ziehen dieselben zahlreiche Krankheiten nach sich.

Es giebt nun viele Mittel, welche zwar zu äußerst hohen Preisen angepriesen werden, aber trotzdem für den Kranken ohne jeden Werth sind, weil sie eben gar nicht gewirkt, im Gegentheil die Leiden nur verschlimmert haben. Bisher hat es noch immer an einem sogenannten Volksheilmittel geseht, welches nicht nur diese Uebelstände vermeidet, sondern auch alle diejenigen Eigenschaften besitzt, welche von wissenschaftlicher Seite von einem solchen Mittel verlangt werden müssen. Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unerschrocken der echten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bedient, ein Präparat, zusammengesetzt aus solchen Kräutern zc., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzstillend und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, sodaß hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst ein unfehlbares Mittel gegen Ausschlag, Auszehrung, Appetitlosigkeit, Asthma, Blutandrang nach Kopf und Brust, Bleichsucht, Blutarmuth, Drüsenleiden, Durchfall, (kaltes, gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Gicht, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Husten, Krämpfe, Kopfschmerz, Lähmung, Magenkrampf (überhaupt Magenübel), Nervenleiden aller Art, Rheumatismus, Scrofeln, Seitenstechen, Wurmfraukheiten.

Je 1/2 Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gelinden Stuhlgang und löst Störungen und Stauungen im Unterleibe. Seit vielen Jahren hat sich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, unterstützt von ärztlichen Autoritäten, einen Belruf erworben, da sie sich bei vielen Krankheitsfällen vorzüglich bewährt hat. Dieselbe sollte deshalb in keinem Hauswesen, in keiner Familie fehlen, namentlich nicht auf einzelnen Gehöften, Gütern und kleineren Ortschaften, wo nicht immer die ärztliche Hilfe zur Hand und nur mit großer Zeitverschwendung und erheblichen Kosten Rath geschafft werden kann. Mit wenig Geld kann man also großem Uebel vorbeugen. Denn, wie schon erwähnt, ist nichts einflussreicher auf die Entwicklung von Krankheiten als Verdauungsstörungen, bei welcher letzteren gerade die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz eine ausgezeichnete Wirkung entfaltet.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kann mit Wein, fuselfreiem Brauwwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne Vermischung genommen werden.

Ich bitte alle Leidenden die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mit vollem Vertrauen zu gebrauchen und wünsche denselben von ganzem Herzen den erhofften Erfolg.

Am vor werthlosen Nachahmungen geschützt zu sein, mache darauf besonders aufmerksam, daß nur die mit

bestehender Schutzmarke



versehenen Gläser die

ächte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz enthalten.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist zu haben in Gläsern à 50 Pf., 1 Mark, 1,50 Mark und 3 Mark in den obigen Depots und bei C. Lück in Colberg.

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospektes wird strafrechtlich verfolgt.

Atteste und Dankschreiben.

Seit langer Zeit litt ich an Magenschmerzen und Appetitlosigkeit; durch Gebrauch von 2 Flaschen der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich vollständig wieder hergestellt, welches ich hierdurch becheinige.
Neu-Rüdnitz bei Alt-Rech, 13. März 1890.

Längere Zeit litt ich an Verstopfung und Magenleiden, auch unregelmäßigem Appetit. Durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz wurde mir regelmäßiger Stuhlgang, wobei ich mich auch von dem Magenleiden befreit und eines besseren Appetits fühle. Ich kann daher diese Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz der leidenden Menschheit nur als etwas ganz Vorzügliches und Reelles empfehlen.
Jullana, Provinz Posen, 18. Mai 1890.

S. Nähl.

Gottfried Hildebrand.

Ich litt seit längerer Zeit an heftigen Unterleibsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Sichtsankfällen. Durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von meinen Leiden gänzlich geheilt worden, wofür ich Ihnen herzlich danke.

Kaltvorwerk, 5. September 1890.

Anna Müde.

Hiermit bezeuge ich der Wahrheit gemäß, daß mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz gegen rheumatischen Kopfschmerz ganz vorzügliche Dienste geleistet hat; auch bei vielen meiner Bekannten hat sich die Essenz gegen mancherlei Leiden, z. B. Herzklopfen, Geschwulst der Glieder, Magenkrampf zc. auf das Beste bewährt.
Dreptow a. P., 23. Oktober 1889.

Sittmer, Postzeigeramt.

Für die mir zugelandte Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz ſage beſten Dank. Ich fühle mich bedeutend wohler nach dem Gebrauch, das Eſſen ſchmeckt mir, auch kann ich meine häuſliche Arbeit wieder verrichten. Seit einem Jahr litt ich an Magenkatarrh, Verſtopfung, Kreuz- und Unterleibſchmerzen, ſowie Stichen. Ich bin bei 3 Nerzten geweſen und habe bei meiner Armuth viel angewandt, aber ohne Erfolg. Da endlich hat mir Ihre Lebens-Eſſenz die langerſehnte Geſundheit wiedergebracht und werde ich nicht ermangeln dieſes vorzügliche Heilmittel weiter zu empfehlen.

Brandzicken bei Kallinowen D.-Pr., 12. Juni 1889.

Charlotte Maack.

Mit Ihrer Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz habe ich gegen Kopf- und Bruſtſchmerzen die beſten Erfolge erzielt.

Zarnkow bei Dargun, 25. Mai 1890.

Maacke, Vorſchmitter.

Die leztgeſandte Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz hat ſich bei meinem Magenleiden gut bewährt und erſuche ich Sie, mir weitere 10 Flaſchen freundlichſt ſchicken zu wollen.

Neumerine bei Birnbaum, 12. Juni 1889.

F. Stürzebecher.

Ihre Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz thut bei Magenleiden aller Art ausgezeichnete Dienſte.

Gülkow, 2. September 1889.

F. W. Bergaß.

Ihre Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz braucht meine Frau gegen Kopfschmerz, Bruſt- und Herzleiden, ſowie Magenbeſchwerden. Seitdem meine Frau Ihr Heilmittel braucht, iſt dieſelbe von den vier Leiden gänzlich befreit.

Lebehake, 8. Dezember 1889.

Buraw, Dachdecker.

Die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz iſt nur zu empfehlen; wir können unmöglich leben, ohne dieſelbe im Hauſe zu haben. Bei allen nur vorkommenden Fällen wird ſie mit Erfolg angewendet.

Am Fiddichow, 22. November 1888.

F. Währke, Fiſchmeiſter.

Ich kann über die gute Wirkung der Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz meine vollſte Zufriedenheit ausſprechen und ſie Jedermann auf das Beſte empfehlen.

Gušchin bei Radwiz, 2. April 1889.

Otto Jätel.

Mit beſtem Dank theile ich Ihnen mit, daß ich längere Zeit an Magenſchmerzen, Verſtopfung und Blähungen gelitten habe. Es wurde mir die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz dagegen zur Abhilfe empfohlen, ich verſuchte es mit derſelben und verſpürte, nachdem ich nur wenige Tage die Kur gemacht, eine bedeutende Beſſerung.

Schließlich, nachdem ich die Eſſenz vollſtändig aufgebraucht, iſt mein Leiden gänzlich geſchwunden. Ich kann daher jedem Menſchen die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz als das beſte Hausmittel empfehlen.

Oſſeck, 21. Dezbr. 1888.

Johann Neubauer.

Der Wahrheit gemäß wird hiermit bezeugt, daß ich durch den Gebrauch der Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz von meinem langjährigen Magenleiden nicht nur Linderung, ſondern gänzliche Befreiung hiervon erzielte. Ich rathe Jedermann, bei ähnlichen Leiden hiervon Gebrauch zu machen.

Broißebd, 14. Februar 1888.

Graumann, Gemeindevorſteher.

Ich litt ſeit vier Jahren an Herzbeſtimmungen, ſowie öfterem Blutſpeien. Gegen dieſe Uebel wandte ich viele Mittel an, aber alle vergebens, bis ich einen Verſuch mit der Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz machte und in kurzer Zeit waren durch den Gebrauch dieſer Eſſenz meine Leiden gehoben, wofür ich Ihnen meinen beſten Dank ſage; auch werde ich dieſelbe Jedem, der mit ähnlichen Leiden behaftet iſt, zum Gebrauch dringend empfehlen.

Sakuten, Kreis Memel, 3. April 1888.

Frau Emma Hoffmann.

Ihre Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz iſt für mich vom höchſten Werthe. Seit vielen Jahren litt ich an Blähungen, Appetitloſigkeit, Herzſchmerz und Engbrüſtigkeit und kann der Wahrheit gemäß beſtätigen, daß ich durch Gebrauch der Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz große Linderung in all dieſen Krankheitszuſtänden bekommen habe.

Groß-Cammin N. M., 16. Dezember 1887.

W. Schmolt, Schmiedemſtr.

Zu meiner größten Freude theile ich Ihnen heute mit, daß ich durch den Gebrauch der Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz von meinem langjährigen Magenleiden nicht nur befreit, ſondern gänzlich geheilt bin, ſo daß ich dieſelbe bei dergleichen Leiden Jedermann beſtens empfehlen kann, was auch noch Freunde und Bekannte, welche dieſelbe auf meine Empfehlung gebraucht haben, gern bezeugen werden. Auch noch in anderen Fällen iſt die Eſſenz erprobt und begutachtet worden.

Staßfurt, 23. Juni 1888.

Albert Schaaß.

Von einem üblen Magenleiden ſowie Verdauungsſtörungen war ich lange Zeit hindurch gequält; zwar wandte ich hiergegen manches Mittel an, doch hat mich keins von den Schmerzen befreit. Heute bin ich jedoch wieder völlig geſund und dieſes verdanke ich nur der weltberühmten Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz; gerade dieſe und nur dieſe, wie ich offen bezeugen kann, hat mich von meinem ſchmerzhaften Leiden erlöſt; wenn ich dieſes allen Magenleidenden mittheile, ſo geſchieht dieſes nur aus dem Grunde, damit Alle erfahren, daß es in der Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz noch ein ganz vorzügliches und reelles Mittel gegen derartige Leiden giebt.

Rohmanen bei Ortelsburg, 2. Juli 1888.

S. Kattaneß, Schmiedemſtr.

Im vorigen Herbit litt meine Frau an einem hartnäckigen Magenkatarrh; viele dagegen angewandte Mittel blieben erfolglos, jedoch nach Gebrauch einer Flaſche Dr. Ferneſt'scher Lebens-Eſſenz iſt das Uebel gänzlich gehoben.

Bendorf bei Hanerau, 25. März 1887.

Claus Pieper.

Ihre Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz iſt in meiner Familie unentbehrlich geworden, da ſie beim öfteren Gebrauch jedes Unwohlſein beſeitigt.

Börmerkoog bei Hollingstedt.

Zhies Gäh.

Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß mir die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz ſehr gute Dienſte leiſtet; ich brauche ſie ſchon vier Jahre, weil ich an Hämorrhoiden, an einer ſchweren Verſchleimung des Magens und an einer ſtarken Verſtopfung leide. Wenn ich aber von der Lebens-Eſſenz etwas im Hauſe habe und davon einige Tage einnehme, ſo habe ich gleich Linderung, erfreue mich wieder einer guten Geſundheit und guten Appetits und regelmäßigen Stuhlganges. Auch ziehe ich die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz anderen Mitteln darum vor, weil ſie weder Leibſchneiden, noch Bauchgrimmen oder Kneifen verurſacht. In Anerkennung der vorzüglichen Wirkung der Lebens-Eſſenz wünſche ich, daß dieſe Zeilen zum Wohle ähnlich Leidende in die Oeffentlichkeit gebracht werden.

Wormlage, 20. Febr. 1888.

H. Vaer, Schmiedemſtr.

Von einem üblen Magenleiden war ich lange Zeit hindurch gequält; zwar wandte ich hiergegen manches Mittel an, doch hat mich keins von den Schmerzen befreit. Heute bin ich jedoch wieder völlig geſund und verdanke ich dieſes nur der weltberühmten Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz; gerade dieſe und nur dieſe ſage ich offen, hat mich von meinem Leiden erlöſt. Ich theile dieſes allen Magenleidenden mit, damit ſie erfahren, daß es wirklich noch ein Mittel giebt, wodurch dieſe Schmerzen und Qualen beſeitigt werden können.

Karlsdorf b. Pinn, 4. März 1888.

Frau Bieſke.

Ich ſehe mich veranlaßt, Ihnen von der vorzüglichen Heilkraft der Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz dankbar Mittheilung zu machen, da ich ſeit vielen Jahren an Magenleiden ſowie an Verſtopfung leide, vieles angewendet und verſucht habe und nichts hat geholfen. Die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz iſt noch das einzige Mittel, welches zur Erhaltung meiner Geſundheit dient. Ich kann daher aufrichtig einem Jeden, der auf dieſe Art leidet, die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz als wirkliches Heil- und Erhaltungsmittel empfehlen.

Dr. Schönfeld b. Pyritz, 20. März 1888.

G. Walter, Stellmachermeiſter.

Ich erkenne hiermit dankbar an, daß mein Sohn durch den Gebrauch der hier ſich ſchon oft bewährten Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz von ſeinem Flechtenleiden völlig befreit worden iſt und ſich jezt der beſten Geſundheit erfreut. Freunde und Bekannte, welche an verſchiedenen Beſchwerden litten, haben gleichfalls auf mein Rathen die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz gebraucht; auch hier hat ſich dieſelbe bei jedem Einzelnen als jezt vorzügliches Hausmittel bewährt.

Dievenow, 1. März 1888.

Wilhelm Fraßreich, Seefoote.

Von vielen Einwohnern hierorts bin ich beauftragt im Namen ſolcher wieder eine Sendung von 15 Flaſchen Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz kommen zu laſſen. Im Anfang ſchien es, als ſchenke man dem angeprieſenen Mittel kein Vertrauen, als aber einige Kranke ſelbſte gebraucht und man die heilende Wirkung ſah, wurde ich erſucht, wieder obige Beſtellung für ſie zu machen und fühlen ſich viele Kranke durch den Gebrauch der Eſſenz von Herzſchmerz, Magenkrampf, Rheumatismus, Stuhlverſtopfung, Huſten, Flechten und Augenentzündung befreit.

Treblin, Kreis Rummelsburg i. P.

P. Wagnke, Lehrer.

Bezeuge hiermit gern und der Wahrheit gemäß, daß die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz bei mir den beſten Erfolg hervorgerufen hat. Namentlich hat dieſelbe auf meinen ſchwachen Magen, welcher mir oft den Dienſt verſagte, einen ſo wohlthätigen Eindruck ausgeübt, daß ich wie neugeboren bin und faſt ohne Ihre Eſſenz nicht mehr ſein kann. Auch auf mein recht ſchmerzhaftes Hämorrhoidal-leiden, welches mich ſeit Jahren quält, und auch bei einigen derart leidenden Bekannten hat Ihre Lebens-Eſſenz die beſte Wirkung hervorgerufen, ſo daß ich dieſelbe jedem Leidenden auf's Wärmſte empfehlen kann.

Gušchin, Kreis Bomſt, 16. März 1888.

Otto Jäkel.

Hiermit kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Ihre Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz das beſte Mittel iſt, was ich bis jezt gebraucht habe, ich fühle mich geſund, neu geſtärkt und beglückt. Ich wandte dieſelbe gegen Magenleiden, Verſtopfung und Unterleibsbeſchwerden mit gutem Erfolge an. Ich werde dieſes wirklich heilſame Hilfsmittel immer im Hauſe halten, mich auch nach Kräften bemühen, daſſelbe allen Kranken und Leidenden auf das Wärmſte zu empfehlen, der gute und heilſame Erfolg wird niemals ausbleiben. Gleichzeitg erſuche ich Sie, dieſe Zeilen der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit die leidende Menſchheit von den Wirkungen dieſer Eſſenz überzeugt werde.

Scheue 9. April 1887.

J. Ziedt.

Hiermit beſcheinige ich, daß ich längere Zeit an Bruſtkrampf und Rheumatismus litt und bin ich hiervon durch die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz gänzlich befreit und fühle mich nun recht glücklich. Ich möchte Sie nun noch bitten, mir für andere Kranke 10 Flaſchen ſenden zu laſſen.

Gellen b. Königsberg i. M.

Frau Emilie Hannemann.

Vor Kurzem wurde mir die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz empfohlen, obgleich ich derartige Sachen wenig ſchätze, kaufte ich 1 Flaſchchen à 1 Ml. — Zu meinem Erſtaunen nahm ich ſchon nach Gebrauch der Hälfte des Inhalts dieſes Flaſchchens eine faſt vollſtändige Beſeitigung der Unterleibsbeſchwerden wahr, was mich gern veranlaßte ein zweites Flaſchchen zu kaufen, zwar war daſſelbe mit dem Etikett „Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz“ verſehen; es fehlte demſelben aber die Schutzmarke und auch jede Ähnlichkeit mit dem oben erwähnten Flaſchchen, ich ahnte ſofort eine Fäliſchung, beſielt es aber und verſuchte es auch mit dem Inhalte, der jedoch keineswegs heilend, ſondern vielmehr nachtheilig auf mein Leiden gewirkt hat. Indem ich mein Bedauern darüber ausſpreche, daß Ihre jedem Leidenden zu empfehlende Eſſenz auf dieſe Art zurückgedrängt wird, erlaube ich mir, Sie zu bitten, Ihren Apotheker zu veranlaſſen, ſie einige Flaſchen Eſſenz zu ſchicken.

Hoppenbruch, 20. September 1886.

H. Appelbaum, Gemeindevorſteher.

Ein Wohlgeborener kann ich nur bezeugen, daß wohl kein Mittel geeigneter ſein dürfte, ſchneller und ſicherer plöylich eintretende Störungen (Blähungen, Blutaandrang, Leber- und Gallen-Leiden) zu beſeitigen, als Ihre vorzügliche Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz. Ich kann daher nur jeder Familie dieſe Eſſenz als bewährtes Hausmittel beſtens empfehlen.

Bergheim, 5. August 1888.

L. Braſſel.

Ich kann nicht unterlaſſen, Ihnen Nachricht über den Erfolg der aus der Weiſen-Apothete hierſelbſt bezogenen Dr. Ferneſt'schen Lebens-Eſſenz zu geben. Ich lag ein ganzes Jahr an Magenkrampf in den größten Schmerzen darnieder. Alle ärztliche Hilfe war umſonſt, da kam mir eine Anzeige Ihrer Eſſenz zu Geſicht; ich ließ die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz kommen und bin durch dieſelbe wieder vollkommen hergeſtellt. Auch hat die Anwendung der Eſſenz mir bei meinem langjährigen Rheumatismus geholfen, wo ebenfalls ärztliche Hilfe vergebens war.

Straßburg i. Elſ., im Mai 1886.

Philipp Marz.

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß Ihre Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz ſich an mehreren meiner Bekannten und in meiner Familie bei Sicht und Rheumatismus vorzüglich bewährt hat, wo alle Mittel nutzlos waren, half ſie ſicherlich, was ich der Wahrheit gemäß beſcheinige.

Neubörn, Poſt Hollingstedt i. Schleſw., 26. Novr. 1886.

J. Lams, Gemeindevorſt.

Ich beſtätige Ihnen mit Vergnügen, daß Ihre Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz in all den Fällen, in welchen ich ſie zur Anwendung brachte, namentlich bei Magenleiden, ſich ſehr wirksam und heilkräftig erwieſen hat.

Stutebüll, Poſt Kappeln a. Schlei, den 18. Februar 1887.

Zh. Thomsen, Ziegeleiſeher.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an einem ſchweren Magenübel und Verdauungsſtörungen. Auf Empfehlung eines guten Freundes benutzte ſie die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz. Nach kurzem Gebrauch derſelben ſind dieſe Leiden nun gänzlich verſchwunden, wofür ich Ihnen meinen Dank ausſpreche.

Konkolewo Hauſand, 3. März 1888.

Wilhelm Penſer, Fiſchermſtr.

Mit der größten Freude theile ich Ihnen mit, daß die Eſſenz hier bei vielen Leidenden gut angeſchlagen hat; auch meine Frau befindet ſich, ſeitdem ſie die Tropfen hat, ſchon bedeutend wohler. Einer Nachbarsfrau und einem jüngeren Mädchen hat die Eſſenz auch gute Dienſte geſehen. Lehteres war an Erbrechen erkrankt und hat Ihre Eſſenz ſchon nach zweimal Einnehmen geholfen, wie auch bei mehreren Kranken. Es folgt Beſtellung.

Radduſch bei Neuzaitum, 15. Februar 1884.

Johann Wittke.

Hiermit bezeuge ich Ihnen gerne, daß die vor einiger Zeit bezogene Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz meinen Schwiegerſohn von einem ſehr ſtarken und äußerſt hartnäckigen Flechtenausſchlag, welcher durch Anwendung aller ärztlichen Mittel nicht beſeitigt werden konnte, innerhalb 3 Wochen gänzlich befreit hat, weſhalb ich mich veranlaßt fühle, dieſe Eſſenz vielfach zu empfehlen.

Rhein, Oſtpreußen, 17. März 1887.

Guer Wohlgeborenen! erſuche mit der Bitte, mir 6 Flaſchen Dr. Ferneſt'sche Lebens-Eſſenz auf Poſtvoſchuh zu ſchicken. Ich ſelbſt habe noch keine gebraucht, aber meine Frau war ſo krank, daß ſie der Arzt aufgab und durch Ihre Lebens-Eſſenz befindet ſie ſich geſund und wohl. Meine Frau litt ſeit Jahren an Herzſchmerz, hierzu kam noch eine heftige Augenentzündung und ſie wurde daſſelbe ſo ſchwach, daß ſie ſich nicht mehr allein bewegen konnte. Nachdem nun meine Frau von Ihrer Eſſenz wie Ihrem Kräuterkonig geſchmeckt hatte, konnte ſie nach 3 Tagen ſchon einige Stunden aufſtehen.

Falkenwalde b. Bärwalde i. M.

Karl Sauer.